Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Kreisversammlung betr.

Bei der im Laufe dieses Jahres stattfindenden Erneuerungswahl von Abgeordneten zur Kreisversammlung sind außer den Kreiswahlmännern nach § 80 des Verwaltungsgesetzes wahlberechtigt:

1. die im Wahlbezirk wohnenden Grundeigentümer oder deren gesetzliche Vertreter, sofern sie in dem Kreise an Liegenschaften ein Grundsteuerkapital von 70 000 Mk. besitzen, welches seit fünf Jahren von ihnen oder ihren Familienvorfahren versteuert wird;
2. diejenigen, welche unter denselben Bedingungen Gewerbesteuerkapitalien in der Kreisbesteuerung unterliegenden Steueranschlag von mindestens 120 000 Mk. versteuern und zwar nehmen der Fiskus und andere Körperschaften — die Aktiengesellschaften inbegriffen, aber mit Ausschluß der Gemeinden — wenn sie mit Rücksicht auf ihren Alleinbesitz an Grundeigentum oder Gewerbesteuerkapitalien wahlberechtigt sind, durch Stellvertreter an der Wahl teil.

Gemäß § 20 der Kreiswahlordnung werden die hiernach bei der Wahl der Kreisabgeordneten wahlberechtigten Grundbesitzer und Gewerbetreibenden des Amtsbezirks aufgefordert, behufs Teilnahme an der bevorstehenden Kreisabgeordnetenwahl **spätestens bis zum 1. Oktober ds. Js.** ihre Wahlberechtigung beim Bezirksamt schriftlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten die Angaben:

1. des Vor- und Zunamens und des Standes des steuerpflichtigen Grundbesitzers bezw. Gewerbetreibenden;
2. des Wohnorts oder der Hauptniederlassung desselben;
3. ob derselbe volljährig oder minderjährig bezw. entmündigt ist, letzternfalls die Angabe des Namens und des Wohnorts des Vormundes;
4. bei Frauen, wenn sie verheiratet sind, weiter die Angabe des Namens, Standes und Wohnorts des Ehemannes;
5. bei Körperschaften und Aktiengesellschaften die Angabe des Namens, Standes und Wohnort des Stellvertreters.

Außerdem ist der Anmeldung beizufügen ein Nachweis über die von dem Steuerpflichtigen oder von seinen Familienvorfahren seit mindestens 5 Jahren — das laufende Steuerjahr mit eingerechnet — in dem Kreise versteuerten Grund- bezw. Gewerbesteuerkapitalien.

Breisach, den 3. September 1904.

Großh. Bezirksamt:
Jacobi.

Liegenschafts-Versteigerung.

Auf Antrag des Konkursverwalters und gemäß Beschluß der Gläubigerversammlung wird das zur Konkursmasse des **Metzgers Johann Maier in Waldkirch** gehörige, nachstehend beschriebene Grundstück der Gemarkung Waldkirch am

Dienstag, den 4. Oktober 1904, vormittags 10 Uhr,

im **Rathause zu Waldkirch** öffentlich versteigert werden, wobei der Zuschlag nur erteilt wird, wenn mindestens 30 000 Mk. geboten werden. Die übrigen Bedingungen können auf der diesseitigen Kanzlei eingesehen werden.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Gemarkung Waldkirch (Ortsetter), Plan 5,

Lagerbuch Nr. 359,	Hofraite	2 ar 80 qm	
	Hausgarten	1 ar 13 qm	
	zusammen	3 ar 93 qm	

Auf der Hofraite steht: Ein zweistöckiges Wohngebäude mit gewölbtem Keller und Kniestock, ein zweistöckiges Treppenhaus mit Balkenkeller und Kniestock, ein zweistöckiger Ganganbau mit Kellereingang und Balkenkeller, ein dreistöckiges Abtrittsgebäude, ein zweistöckiges Waschhaus mit Wurstküche, Zimmer und Rauchkammer, eine einstöckige Remise mit Kniestock, ein einstöckiger Stallanbau mit Schweineställen und Kniestock, ein 1½stöckiger Dungschopf, alles zum Betriebe einer Metzgerei eingerichtet.

Waldkirch, den 31. August 1904.

Gr. Notariat:
Schirrmann.

2665

Hochfeine

! • **Spielkarten** • !

pro Spiel nur 60 Pfg.

Ferner wirklich vornehme

Luxus-Spielkarten

mit runden Ecken pro Stück nur **70 Pfg.**, das Dutzend **Mk. 8.—.**

Cego-Karten

à 1.40 Mk., mit Goldecken à 1.60 Mk.

Deutsche Karten (Gaigel) à 60 Pfg.

Wahrsage-Karten in hochf. Ausstattung **80 Pfg.**

Wahrsage-Karten in geringerer Qualität **40 Pfg.**

Diese Wahrsagekarten sind die echten der berühmten Kartenlegerin **Lenormand aus Paris**. Dieselben sind nebst ausführlicher Erklärung zu haben in der Buchhandlung der

Beste Bezugsquelle für

Brennkessel (Brenngeschirre)

einfach und mit **Wasserbad** in jeder Größe, auch mit eisernem Ofen, oder eingerichtet zum Kippen.

Milch-Centrifuge „Teutonia"

einfachstes, bestes und billigstes System, liefern

W. Brenckmann & Ittel, Colmar i. Elsaß.

Brautkleiderseide

schwarz und weiss, glatt und gemustert

in allen Preislagen.

Farbige Seide für Gesellschaftskleider

Grösste Auswahl.

Muster gerne franko zu Diensten. 1682

Martin Braun, Freiburg i. B.

Telephon 1107. — Kaiserstrasse 150.

Prachtvolle weiße doppelt.

Wyandottes,

Frühbrut, 5 M., geg. Nachn., Verpack. 50 Pf. **Fr. Benthaus, Gelsenkirchen-Heßler.** 2511

Kloset-Papier

gute Qualität, perforiert, per Roll 20 Pfg., empfiehlt

Druck- u. Verlags-Gesellsch.

vorm. Dölter, Emmendingen

Hypothekengelder

zu 4% **auszuleihen.**

Gefl. Anfragen unt. S. **Nr. 2699** an die Expedition ds. Bl

Patent-Anwalt-Bureau C. KLEYER KARLSRUHE (BADEN) Tel: No 1303. Kriegstr. 77.

Mk. 10000 bar

ist der Hauptgewinn der

Großen Karlsruher Jubiläums-Lotterie.

Lose à Mark 1.—

empfiehlt die

Druck- u. Verlags-Gesellsch.

vormals Dölter, Emmendingen.

! **Schreib-Federn** !

in grosser Auswahl empfiehlt

Druck- und Verlags-Gesellschaft

vorm. Dölter, **Emmendingen.**

Zu beachten!

Für alle Zahlungen werden Bons verabreicht und

vergüten

wir für **Mk. 20.—** solcher Bons

50 Pfennig

in Waren.

Ausserdem gratis

in der Zeit bis zum 1. Oktober bei einmaligen Einkäufen von mindestens **Mk. 8.— gegen Barzahlung** einen und zwar den besten aller existierenden

Schüler- bezw. Schülerinnen-Kalender

Verkaufspreis 60 Pfg.

Jeder Schüler, welcher seinen Bedarf bei uns deckt, erhält auch einen

Stundenplan umsonst.

Nervenleidende

finden freundliche Aufnahme in der **alkoholfreien Pension Blumenau-Steg** (Tösstal)

Prospekte, Referenzen.

670 m ü. Meer, **Kt. Zürich, Schweiz.**

426 **Familie Diener.**

Makulatur

per Zentner **6 Mk.** so lange Vorrat reicht, empfiehlt die

Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Dölter, Emmendingen.

Man wird lachen

über ein gelungenes Stimmungsbild für Wahlzeiten, ebenso über andere humoristische Bilder und Text im neuen

Breisgauer Familien-Kalender

für das Jahr 1905.

Interessante und spannende Erzählungen und Abhandlungen, viele Bilder und Ansichten zeichnen den reichhaltigen Kalender aus, der in jeder Familie aufliegen sollte, umsomehr als derselbe **nur 15 Pfg.** kostet für Abonnenten, Nicht-Abonnenten 30 Pfg.

Zu beziehen von der

Druck- u. Verlags-Gesellschaft

vormals Dölter, Emmendingen

u. von allen Agenten der „Breisg. Nachr."

Ziegelwerk EMIL MÜLLER

Kölblins Nachfolger

Emmendingen. 2160

Backsteine, Ziegel, Hohlziegel, Kalk.

Telefon-Anschluss Nr. 57.

Ortsgeschichte von Freiamt

zugleich Geschichte des

Schlosses Keppenbach

und des

Klosters Thennenbach

Dargestellt von **Ernst Walther**, früher Pfarrer in Keppenbach 150 Seiten stark mit verschiedenen Illustrationen. — **Preis Mk. 2.—.** Dieses vorzügliche Werk sollte in keinem Hause des Freiamtgebietes fehlen.

Druck- und Verlags-Gesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Bitte um Gaben!

Ein Brandunglück von seltener Ausdehnung hat am 4. und 5. August die Gemeinde **Ilsfeld** Oberamts Besigheim, betroffen; **180 Wohnhäuser** und viele Nebengebäude sind dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Die Kirche, das Rathaus, Pfarrhaus, ein Schulhaus und viele Geschäftshäuser liegen in Trümmern. **150 Familien sind obdachlos;** die reichen Ernte- und Futtervorräte sind verbrannt, das Vieh entbehrt der Unterkünfte. Wohl hat sich die Privatwohltätigkeit der Nachbargemeinden alsbald der augenblicklichsten Not in dankenswerter Weise angenommen; aber größere wirksamere Hilfe ist bringend von Nöten, um den Abgebrannten durchzuhelfen, bis sie wieder in den Besitz eines eigenen Heims gelangt sein werden. Wir glauben daher keine Fehlbitte zu tun, wenn wir an die erprobte Wohltätigkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land uns wenden, und bemerken, daß rasche Hilfe besonders nottut.

Gaben für die Abgebrannten nehmen neben der **Gemeindepflege Ilsfeld**, der **Oberamtspflege** in **Besigheim** und dem **Kassenamt der Zentralleitung des Wohltätigkeitsverein** in Stuttgart in Empfang

die Mitglieder des Hilfskomitees für die Abgebrannten in Ilsfeld:

Oberamtmann **Zimmermann**, Besigheim Dekan **Knapp**, Besigheim. Hofrat **Dr. Lang**, Besigheim. Oberamtsrichter **Jahn**, Besigheim. Fabrikant **Schumacher**, Bietigheim. Stadtpfarrer **Mayer**, Bietigheim Stadtpfarrer **Helbling**, Bietigheim. Privatier **Rinck**, Bönnigheim. Landtagsabgeordneter **Schmid**, Großingersheim. Stadtschultheiß **Lehner**, Lauffen a. N. Gemeinderat **Eberbach**, Lauffen a. N. Pfarrer **Hartmann**, Ilsfeld. Schultheiß **Theurer**, Ilsfeld. Gemeindepfleger **Kreh**, Ilsfeld. Gemeinderat **Decker**, Ilsfeld. Bürgerausschußmitglied **J. M. Schäfer**, Ilsfeld. Ministerialrat **v. Scharpff**, Stuttgart. Oberregierungsrat **Falch**, Stuttgart.

Liebesgaben, besonders von Lebens- und Futtermitteln, sind an das **„Hilfskomitee für die Abgebrannten in Ilsfeld"** zu adressieren und werden, wenn sie im Frachtbrief als solche bezeichnet sind, auf den Württ. Staatsbahnen frachtfrei befördert.

Die Expedition der „Breisg. Nachr." sowie die Gemeindebehörden des Bezirks sind bereit, Gaben entgegenzunehmen und sie zur Ablieferung zu bringen.

Schluß der Inseraten-Annahme

für die am gleichen Tag zur Ausgabe gelangende Nummer ist jeweils

½9 Uhr vormittags.

Bei größeren Inseraten empfiehlt sich die Aufgabe im Interesse einer besseren Ausstattung derselben schon am Tag vorher.

Expedition der „Breisgauer Nachrichten".

Mostobst

zirka 60 Zentner, nur **saure** Aepfelsorten, werden zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe an **C. Brohmann Freiburg, Salzstraße 11.** 2810

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 8.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:	Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.	Insertionspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.	Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.	die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 220 1. Blatt. **Emmendingen, Dienstag 20. September 1904** **38. Jahrgang**

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

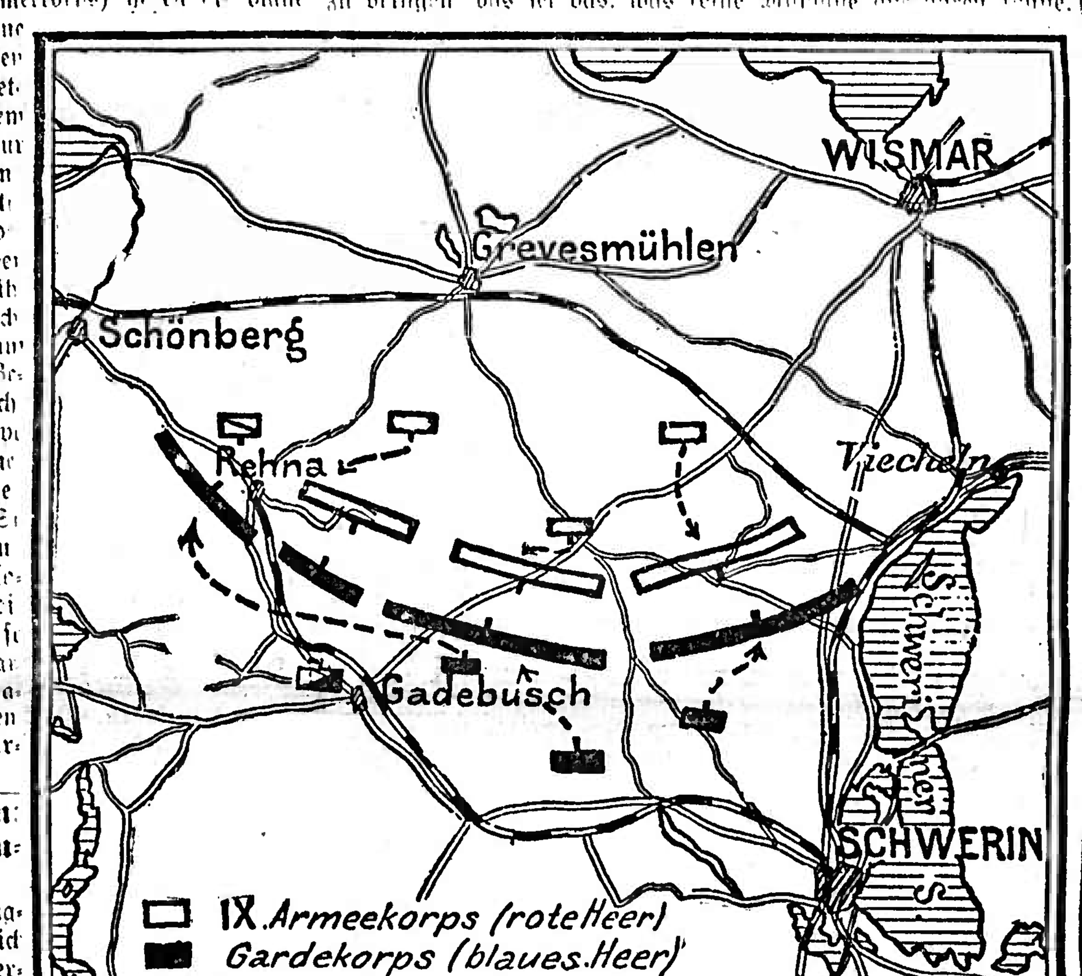
Tageskalender.

20. September. (evang: Fausta; kath: Eustachius).

1440. Friedrich I., Kurfürst v. Brandenburg, gest.
1703. Schlacht bei Höchstädt.
1738. Joachim Nettelbeck, geb.
1898 Th. Fontane, Dichter, gest.

Das Kaisermanöver

war dieses Jahr besonders interessant, weil die Kriegsflotte die Operationen des roten Heeres (9. Armeekorps) gegen die blaue Armee (Gardekorps) unterstützte. Eine gemischte Brigade, welche auf den Schlachtschiffen aufgestellt war, landete in der Bucht von Wismar und eilte dem schwer bedrängten 9. Armeekorps zur Hilfe. Bei der großen Entfernung konnte die Brigade jedoch nicht rechtzeitig bei dem 9. Korps eintreffen, so daß der Sieg der Garde zufiel. Am folgenden Tage blieb das Gardekorps unter Führung des Kaisers ebenfalls siegreich, warf daß 9. Korps in der Richtung auf Gressow zurück. Es lag in dem Bestreben des Gardekorps, die feindliche Armee auf die See zurückzudrängen, wo allerdings die Kriegsflotte die rote Armee unterstützte. Große Marschleistungen hatten die Truppen zu verzeichnen. So kam das 1. Garde-Regiment zu Fuß erst nach einem Marsche von 50 Kilometer ins Gefecht. Trotzdem ging die Garde zu wuchtigem Angriffe vor, so daß es dem 9. Korps nicht möglich war seine Stellungen zu halten. Die Manöver endeten schließlich doch mit dem Siege des vom Kaiser geführten 9. Armeekorps.



Karte zu den Kaisermanövern.

Der preußische Oberpräsident von Böttcher über die Zukunft des Handwerks.

In der Volksversammlung der Magdeburger Handelskammer äußerte sich der frühere Staatssekretär, jetziger Oberpräsident von Böttcher, in bemerkenswerter Weise über die Zukunft des Handwerks. In den neunziger Jahren sei er an leitender Stelle dazu berufen gewesen, an der Organisation des Handwerks mit zu beraten. Schon damals habe er sich gesagt, nach alter Väter Weise werde das Handwerk nicht gehoben werden können; es müsse fortschreiten und jedes Mittel benutzen, um vollkommene Leistungen herzustellen, die dem Bedürfnisse und dem Geschmack der Zeit angepaßt sind. Der Segen, der im Handwerk liege und allezeit darin liegen werde, sei der, daß gegenüber der Maschine die eigene persönliche Leistung gar nicht hoch genug angeschlagen werden könne; dies sei ganz unumgänglich, wenn Gutes und Brauchbares geschaffen werden solle. Es sei zwar nicht zu verkennen, daß die Maschine zu größeren Leistungen befähige, aber die eigene Idee, die der Handwerker seiner Arbeit einimpft, das fortgesetzte Sinnen und Trachten, jedes Stück zu größerer Geltung zu bringen, das sei das, was keine Maschine ausführen könne. Wenn auch ein großer Teil des Handwerks von der Maschinenarbeit verdrängt worden sei, und wenn auch die Maschinen immer weiter ins Handwerk eindringen, niemals ersetzen sie das persönliche Einwirken des Handwerkers auf seine Werkstatt. In der tüchtigen Ausbildung der jungen Leute und im Zusammenschluß des Handwerks zu dem Zweck, etwas zu erringen, wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreiche, habe das Handwerk den richtigen Punkt erfaßt. Darin würde es auch von der Gesetzgebung unterstützt. Dies werde auch in Zukunft so sein; denn es würde eine wundersame Regierung sein, die nicht fortfahre, auf diesem Wege die helfende Hand zu reichen. Darüber könne gar kein Zweifel obwalten, daß das Handwerk dem Volke erhalten werden müsse, weil es eine wesentliche Stütze der Volkswohlfahrt sei.

Ueber die Zunahme der gewerblich Beschäftigten

entnehmen wir einer Darlegung der Arbeitsmarkt-Korrespondenz folgendes: Trotz der ungünstigen Geschäftslage im Montangewerbe ist daran festzuhalten, daß der Beschäftigungsgrad in den meisten anderen Produktionszweigen nach wie vor erheblich besser bleibt als in den beiden Vorjahren. Die Ziffern der Statistik über die Bewegung der Beschäftigten im laufenden Jahre reden eine so deutliche Sprache, daß ihnen gegenüber pessimistische Anwandlungen, als ob die allgemeine Konjunktur wieder nachgelassen hätte, nicht aufkommen können. Eine vergleichende Zusammenstellung der Mitgliederziffern von Krankenkassen für den 1. Januar und 1. Juli laufenden Jahres läßt deutlich erkennen, daß eine beträchtliche Zunahme der Beschäftigten in gewerblichen Betrieben während des ersten Halbjahres stattgefunden hat. Decken sich auch die Mitgliederziffern der Krankenkassen nicht genau mit der Beschäftigungsziffer, so läßt sich doch aus der Zu- oder Abnahme der Krankenkassenmitglieder ohne weiteres auf die Bewegung der Beschäftigten schließen. In 88 Orten, für die der Mitgliederbestand der Krankenkassen sowohl zu Anfang wie zu Ende des ersten Halbjahres vorliegt, betrug die Steigerung der Beschäftigten während der ersten sechs Monate 7,36 Prozent. Die Zahl der Mitglieder betrug nämlich am 1. Juli 1 748 611 Köpfe, gegen 1 628 663 am 1. Januar. Diese Steigerung ist größer als im Vorjahre und wesentlich größer als 1902 und 1901. Ein weiteres Anzeichen der Gesundung ist, daß im laufenden Jahre die Zahl der männlichen Arbeiter wieder sehr viel stärker zunimmt als die der weiblichen. Die Zunahme der ersteren während des ersten Halbjahres beträgt nicht weniger als 9,15 Prozent, die der letzteren nur 3,30 Prozent. Der Grad der Zunahme der Beschäftigten ist freilich in den einzelnen Gegenden Deutschlands sehr verschieden.

Der österreichische Ministerpräsident und die Presse.

Die österreichischen Regierungsvertreter sind der Presse auf dem Wiener Preßkongreß, der dieser Tage dort stattfand, mit der höchsten Achtung begegnet. In treffender Weise bemerkte der Ministerpräsident, daß der Tag immer näher rücke, an welchem die Erkenntnis allgemein sein werde, daß die Presse nicht terroristisch die öffentliche Meinung mache, sondern der Manometer sei, der die Spannung in dem großen Kessel der Volksseele anzeige. Kein Wille sei imstande, die Presse zum völligen Schweigen zu bringen. Für die Presse, so fuhr der Ministerpräsident fort, bestehen keine räumlichen Grenzen; sie sei international.

Gesprengte Fesseln.

Roman von Reinhold Ortmann.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doktor Müller hätte sich keine geschicktere Gehülfin wünschen können, als sie es ihm war, und Herbert mußte bald erkennen, daß er jetzt mit all seinem guten Willen hier noch im Wege gewesen wäre.

Herbert kehrte in die vorderen Räume zurück und fand dort alles in der größten Unruhe und Erregung. Die Zuschauer waren von ihren Plätzen aufgestanden, und die bunten Gestalten der für das vereitelte Festspiele kostümirten Damen und Herren hatten sich unter die bestürzte Gesellschaft gemischt. Hilde schien erst in diesem Augenblick von der Erkrankung ihres Vaters Kenntnis erhalten zu haben; denn in ihrem lichtblauen Gazekleide, mit blumengeschmücktem, offenen Haar und schillernden Schmetterlingsflügeln an den Schultern, eilte sie auf ihren Bruder zu, um ihn mit angstvollen Fragen zu überschütten. Herbert beruhigte sie, so gut er konnte, und erklärte den Gästen, daß zwar nach der Versicherung des Arztes keine Gefahr für das Leben seines Vaters vorhanden scheine, daß er aber unter den obwaltenden Umständen die Herrschaften leider nicht bitten könne, länger zu bleiben. Natürlich hatte ohnedies niemand an eine Fortsetzung des unterbrochenen Festes geglaubt, und jeder hatte vielmehr den Augenblick herbeigewünscht, wo er sich entfernen könne, ohne den Verdacht der Teilnahmlosigkeit auf sich zu laden. Der Aufbruch erfolgte demgemäß sehr schnell; das um seine erhofften schauspielerischen Lorbeeren betrogene junge Volk ließ sich sogar nicht niemal Zeit, die Kostüme wieder abzulegen, und in weniger als einer Viertelstunde hatten sich die hellerleuchteten Prunkzimmer der Ignatius'schen Wohnung vollständig geleert.

Herbert schickte nun auch den Lohndiener, die Kochfrau und die beiden zur Aushülfe angenommenen Mädchen nach Hause. Dann nachdem er auf seine Frage erfahren hatte, daß der Kranke bereits vorübergehend wieder bei Bewußtsein gewesen sei, auf Doktor Müllers Wunsch aber niemand außer seiner Gattin sehen solle, trat er unter einen der Kronenleuchter und durchlas nochmals den seltsamen Abschiedsbrief seiner Braut. Er hielt das Blatt in der Hand, als Hilde's mit Tränen kämpfende Stimme neben ihm ertönte:

„Wo ist Felicia? Ich suche sie überall vergebens, und niemand kann mir sagen, wo sie sich befindet."

Herbert zögerte eine Sekunde lang, dann reichte er ihr stumm den Brief, der ja alles enthielt, was er selbst ihr als Erklärung für das Verschwinden der Amerikanerin hätte sagen können. Aber seine Schwester nahm das ungeheuerliche nicht mit derselben Fassung auf wie er.

„Sie ist fort? Sie schreibt, daß ein grausames Verhängnis sie gezwungen hat, unser Haus zu verlassen? Und Du kann ruhig hier stehen? Du setzest nicht alles daran, die Unglückliche zu finden?"

„Es scheint nicht, daß ich damit Felicias eigenen Wünschen entsprechen würde. Und sie ist kein verlaufenes, hülfloses Kind, um dessen Leben man zittern müßte. Meine Sohnespflicht hatte mir jedenfalls als die näherliegende und dringendere zu gelten."

„Ja. Aber Du hast sie jetzt erfüllt, denn Doktor Müller sagte mir soeben, daß wir ganz ruhig sein dürften und daß zunächst nichts weiter getan werden könne. Es gibt also nichts mehr, das Dich abhalten könnte, Felicia zu suchen."

„Und willst Du mir auch sagen, wo ich jetzt in der Nacht damit beginnen soll? Ich kann doch nicht die Polizei auf ihre Fährte hetzen."

„Das darfst Du freilich nicht. Aber Du kannst Dich wenigstens in dem Pensionat nach ihr erkundigen. Sicherlich hat sie sich dahin gewendet, denn es gibt keine Familie in der Stadt, mit der sie genau genug bekannt gewesen wäre, um bei ihr eine Zuflucht zu suchen. Und wenn Du sie dort nicht finden solltest, so wird man wenigstens eine Vermutung äußern können, wo sie sich sonst aufhält."

Herbert fühlte, daß seine Schwester im Recht war, und daß er in der Tat nicht ganz untätig warten durfte, bis ihm Felicia die in ihrem Briefe verheißene weitere Erklärungen gab. Schon die Unmöglichkeit, ihr Verschwinden auch nur für einen einzigen Tag zu verhemlichen, zwang ihn, wenigstens einen Versuch zu ihrer Auffindung und zur Verhinderung des sonst ganz unvermeidlichen argen Skandals zu machen, wie wenig Anteil auch immer die Sehnsucht seines Herzens an einem solchen Entschlusse haben mochte.

„Wohl," sagte er, „ich werde tun, was ich vermag, und was ich vor mir selbst verantworten kann." —

Hilde war allein, und da man ihr gesagt hatte, daß sie sich dem Krankenzimmer vorläufig fernhalten solle, setzte sie sich auf einen der chaotisch durcheinandergeschobenen Stühle, stützte die Ellenbogen ihrer nackten Arme auf die Lehne eines andern und barg das Gesicht in den Händen. Sie war noch immer in ihrem duftigen Elfenkostüm, und sie hatte in der Aufregung nicht einmal daran gedacht, die an ihrem Kleide befestigten Schmetterlingsflügel abzulegen. In weichen Wellen fiel ihr schönes Haar über Schultern und Nacken herab, und die natürliche Anmut ihrer geschmeidigen Gestalt offenbarte sich um so reizender, je weniger ihr in diesem Augenblicke daran gelegen war, hübsch und vorteilhaft auszusehen.

Sie saß so sehr lange, ohne sich zu rühren. Ihr junges Herz war zum Sterben traurig, denn sie liebte Felicia kaum minder aufrichtig, als sie ihren Vater liebte, und daß diese beiden teuren Menschen ihr gleichzeitig so bitteren Kummer bereiten mußten, dünkte sie eine fast unerträgliche Grausamkeit des Geschickes.

Da klang von der Schwelle des Salons her eine tiefe sympathische Männerstimme an ihr Ohr:

„Muth, mein liebes Fräulein! Es geht ihrem Vater schon viel besser, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird er in kurzer Zeit völlig wieder hergestellt sein."

Schon beim ersten Laute hatte Hilde erkannt, daß es Doktor Hermann Müller war, der zu ihr sprach, und sie war nicht im mindesten erschrocken. Sie ließ die Arme von der Stuhllehne herabgleiten und wandte ihm mit einem Ausdruck rührenden Vertrauens ihr in all seiner Betrübnis noch so holdes Kindergesichtchen zu:

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Und es verhält sich auch wirklich so — nicht wahr? Sie sagen es nicht nur, um mich für den Augenblick zu trösten?"

„Nein, gewiß nicht! Wie Aerzte sind ja leider zuweilen gezwungen, dergleichen zu tun. Aber diesmal ist es keine fromme Lüge, sondern meine redliche Ueberzeugung."

auch in ihrem gesamten Wirken. Wie vom fernen Osten ein Bureau dem andern, eine Zeitung der andern die eben empfangenen Nachrichten reicht, so daß sie überall fast zur gleichen Stunde gelesen werden, wie die Organe der Presse ihre Anschauungen über wichtige Ereignisse austauschen, so habe die Presse auch eine internationale Herrschaft angetreten, an der zu rütteln vergebliche Mühe wäre. Die ungeheure Entwicklung des öffentlichen Lebens bedürfe einer umfassenden Kontrolle. Diese kann nur durch die Presse ausgeübt werden. Jeder, der auf der Höhe seines (des Ministerpräsidenten) Amts stehe, habe die Pflicht, aufmerksam dem Wirken der Presse im Auslande zu folgen. Denn der Staat, der sich taub stellt, um nicht zu hören, wie der Nachbar über ihn spricht, und blind, um nicht zu sehen, wie dieser für seine Zukunft sorgt, der sündigt an seinem eigenen Geschicke. Wir wollen die Wahrheit über uns hören, und wir vertrauen, daß dem Haß des Verleumders kein Raum gewährt wird.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 19. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihrer heutigen Nummer in offiziösem Sperrdruck: Unter den mancherlei Ausstreuungen, die neuerdings in der sogenannten Welfenfrage durch die Blätter gegangen sind, hat die Behauptung, es seien zwischen Berlin und Gmunden Verhandlungen auf der Grundlage einer Abtretung hannoverischer Landesteile an das welfische Haus im Gange, eine unverdiente Beachtung gefunden. Wir weisen dieserhalb diese Behauptung als völlig unbegründet zurück und fügen noch hinzu, daß in der sogenannten Welfenfrage überhaupt keine Verhandlungen geführt worden sind oder geführt werden, weder mit noch geschweige ohne Kenntnis amtlicher Stellen.

Berlin, 18. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Times" entnimmt dem „Journal" die Behauptung, die Kohlenversorgung des russischen Ostsee-Geschwaders auf der Fahrt nach Ostasien sein von deutschen Lieferanten organisiert und die Uebernahme der Kohlen werde auf hoher See an genau bezeichneten, vereinbarten Punkten, die nur Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm bekannt sind, stattfinden. Diese Angabe, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", ist eine dreiste Unwahrheit. Wenn deutsche Reichsangehörige den russischen Kriegsschiffen Kohlen liefern, so ist dies ein Privatgeschäft für eigene Rechnung und Gefahr der Lieferanten, das nach allgemeiner völkerrechtlicher Anschauung mit der strikten Neutralität des Reiches im russisch-japanischen Kriege nicht im Widerspruch steht. Denn die staatliche Neutralität läßt den Privathandel frei. Die hier in Frage kommenden Kohlen sind englische Kohlen, über deren Bestimmung beim Einkauf in Cardiff kein Zweifel obwalten konnte. So wenig die britische Regierung mit dem Verkauf von Kohlen, so wenig kann die deutsche Regierung oder gar der deutsche Kaiser mit deren Verfrachtung für russische Kriegsschiffe irgendwie in Verbindung gebracht werden.

Berlin, 19. Sept. Gelegentlich der Besichtigung einer Lehrerwohnung in Kadinen soll der Kaiser, wie das Berliner Tageblatt hört, es als eine Menschenquälerei bezeichnet haben, wenn ein Lehrer 70 Schüler zu unterrichten habe.

Bremen, 19. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag wurde gestern abend im Kasino eröffnet. Mehrere Tausend Personen füllten den Saal. Abg. Schmalfeldt begrüßte die Versammlung und mahnte zur Einigkeit. Bebel eröffnete den Parteitag. Er teilte mit, daß zwei verdiente Männer, Singer und Auer, dem Parteitage wegen Krankheit fernbleiben mußten. In das Präsidium wurde Dietz-Stuttgart und Ebert-Bremen wiedergewählt. Außerdem wurden die Schriftführer und die Mandatsprüfungs-Kommission gewählt. Nach längerer Auseinandersetzung wurde die Schulfrage von der Tagesordnung abgesetzt. An 300 Delegierte waren angemeldet. Besonders zahlreich ist Süddeutschland vertreten, auch v. Vollmar ist anwesend.

Bremen, 19. Sept. (Sozialdemokratischer Parteitag.) Dietz eröffnet die Versammlung mit der Verlesung vieler Begrüßungsschreiben. Zahlreiche Anträge fanden genügende Unterstützung. Der Dresdener Antrag, den Parteiredakteuren die Mitarbeit an anderen Parteiorganen zu verbieten, ist nicht genügend unterstützt. Pannkuch gibt den Geschäftsbericht des Vorstandes und bespricht den Inhalt der Anträge. Zahlreiche Anträge verurteilen den Dresdener Ton, aber die Verhandlungen der Partei in Dresden hätten der Partei doch das Gewissen geschärft. Die Anträge stellten zu hohe Forderungen an die Parteileitung. Die Kraft der Partei dürfe nicht überschätzt werden. Gerisch gab den Kassenbericht. Der Abschluß sei der beste. Die Beiträge der Ueberschüsse der Presse seien erheblich gewachsen, die Entwicklung der Presse aber ungleichmäßig. Von den Anträgen sei nur der, welcher die Propaganda im Heer verlangt, überflüssig, die meisten anderen Anregungen seien erwägungswert. Meister gibt den Bericht der Kontrolle und trägt zahlreiche Beschwerdefälle vor. Es folgt die Diskussion über den Vorstandsbericht.

Budapest, 19. Sept. Wie hier verlautet, soll Prinz Philipp von Koburg Befehl gegeben haben, das Schloß Balogvar in Stand zu setzen, da es wahrscheinlich als Wohnsitz der Prinzessin Louise von Koburg dienen soll. Die Prinzessin hat bereits vor einigen Jahren dort bei ihrer Tochter gewohnt.

„Gott sei Dank! Wie gut, daß Sie gerade bei uns waren, als das Schreckliche geschah! Aber Sie sind doch nicht gekommen, um sich von mir zu verabschieden? Sie wollen uns doch nicht jetzt schon verlassen?"

„Ich glaube nicht, daß ich Ihrem Vater vorerst noch von irgend welchem Nutzen sein kann; aber wenn Sie es wünschen, bleibe ich gern."

„Ach ja, ich bitte Sie recht sehr darum — von ganzem Herzen! Es ist gewiß eine sehr unbescheidene Zumutung, aber ich glaube, ich würde vor Angst vergehen, wenn ich Sie nicht mehr hier wüßte. Wollen sie sich nicht ein wenig setzen? Und darf ich Ihnen vielleicht ein Glas Wein oder eine andere Stärkung besorgen?"

Doktor Müller lehnte freundlich dankend ab und ließ sich in einiger Entfernung von ihr nieder. Wenn Hilde eine bessere Beobachterin gewesen wäre, so würde sie zu ihrem Erstaunen wahrgenommen haben, daß die größere Befangenheit heute nicht bei ihr, sondern bei dem stattlichen Manne war, zu dem sie bisher immer mit einer Art von scheuer Ehrfurcht aufgeblickt hatte. War auch durch die Ereignisse des heutigen Abends diese ehrfürchtige Empfindung eher noch vertieft als verringert worden, so hatte sich ihr doch ein Gefühl warmer Dankbarkeit und innigen Vertrauens zugesellt, das Hilde ermutigte, ungleich freier und natürlicher mit ihm zu verkehren, als es je zuvor der Fall gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Rom, 19. Sept. Aus vielen Städten treffen Nachrichten ein, daß mit geringen Ausnahmen der ganze Proteststreik beendet ist. In Rom wurde heute früh überall die Arbeit wieder aufgenommen. Eine Versammlung in Monte Testaccio, in der heftige Reden gehalten wurden, war von 15000 Menschen besucht und löste sich abgesehen von kleinen unblutigen Zusammenstößen ziemlich friedlich auf. Die Eisenbahner, die anfänglich auch streiken wollten, haben sich eines besseren besonnen. Die Züge von und nach Rom treffen regelmäßig ein, wie sich auch der Verkehr in ganz Italien normal vollzieht. Kleinere Störungen erlitt derselbe in Genua und Venedig.

Mailand, 19. Sept. Der Ausschuß der Mailänder Arbeitskammer hat beschlossen, die sofortige Beendigung des Streiks anzuempfehlen, wenn die Abgeordneten der äußersten Linken sich verpflichten, die Regierung zum Erlaß eines Gesetzes zu veranlassen, welches die Arbeiter vor den Ausschreitungen der öffentlichen Gewalt schützt. Sollte die Regierung diesem Vorschlage nicht zustimmen, so beabsichtigen die Abgeordneten der äußersten Linken, die parlamentarische Obstruktion ins Werk zu setzen.

Belgrad, 19. Sept. Es ruft hier einen ungünstigen Eindruck hervor, daß aus Petersburg ein Befehl eingetroffen ist, daß Gubastow nur als russischer Gesandter und nicht als Spezial-Gesandter den Krönungs-Feierlichkeiten beiwohnen wird.

London, 19. Sept. Die hiesigen Blätter besprechen eingehend die jüngsten englischen Manöver und protestieren ziemlich einstimmig gegen die Anwesenheit so zahlreicher Deutschen. Außer den vom Generalsstabe entsandten Offizieren waren auch mehrere andere, darunter der Graf von Ebenburg, früherer deutscher Gesandtschafts-Attache in London, bei den Manöver anwesend.

Lhassa, 19. Sept. Der Abmarsch der Engländer ist nach dem Bureau Reuter auf den 3. d. M. festgesetzt. In den Bergen ist Schnee gefallen. Man befürchtet, daß die Leute, die keine Pelze haben, stark leiden werden.

Zum Tode Fürst Herbert Bismarcks.

Friedrichsruh, 19. Sept. Fürst Bismarck starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach kurzem Todeskampf. Die Beisetzung des Fürsten erfolgt Mittwoch den 21. ds. im hiesigen Mausoleum. Es sind bereits zahlreiche Beileidstelegramme eingegangen, darunter vom Kaiser und vom König von England.

Friedrichsruh, 19. Sept. Fürst Bismarcks Tod war sanft und ruhig. Schon seit Freitag abend hatte er das Bewußtsein verloren. Inmitten seiner Familie, die schon seit Tagen im Schloß versammelt war, gab er seinen Geist auf. Der Fürst hat bis an sein Ende nie gewußt, wie schlimm es um ihn stand. Er fühlte sich im Gegenteil bis vor nicht langer Zeit verhältnismäßig wohl. Der Fürst wird in der unterirdischen Gruft beigesetzt, nicht an der Seite seiner Eltern.

Berlin, 19. Sept. Der „Reichs-Anzeiger" widmet dem Fürsten Herbert Bismarck einen längeren ehrenden Nachruf, in dem es u. a. heißt: Was der Staatssekretär und Staatsminister Graf Bismarck an der Seite des ersten Reichskanzlers als dessen vertrauter Berater für unsere auswärtige Politik geleistet hat, das wissen bis jetzt nur wenige eingeweihte Mitarbeiter. Sein Verdienst wird erst voll gewürdigt werden können, wenn dereinst die urkundlichen Zeugnisse der diplomatischen Geschichte jener Jahre dem Historiker vorliegen. Wenn ein Patriot, der als der Träger einer großen nationalen Ueberlieferung gilt, aus unserer Mitte scheidet, so ist ein solcher Verlust für die Ueberlebenden eine neue Mahnung, das unsterbliche Verdienst des unersetzlichen Mannes, dessen Namen jener trug, und dessen Schild er allezeit in Ehren hielt, niemals zu vergessen.

Paris, 19. Sept. Alle Blätter widmen dem Fürsten Herbert Bismarck achtungsvolle Nachrufe, die sämtlich in der Bemerkung ausklingen, daß die Ereignisse und die rühmliche Treue gegen seinen großen Vater ihn verhindert haben, Alles zu zeigen, wozu er unter günstigen Umständen fähig gewesen wäre.

Plehwes Mörder entwischt?

In letzter Zeit waren allerhand zusammenhanglose Gerüchte über die Flucht von Plehwes Mörder verbreitet. Auf Anfragen im Petersburger Hospital, wohin dieser gebracht worden sei, erhielt man die Antwort: „Er sei seinen Wunden erlegen." Ein Korrespondent der Wiener „Zeit" erfuhr nun, daß wirklich jemand gestorben sei, daß es aber nicht der Mörder, sondern einer von Plehwes Geheimpolizisten gewesen sei. Der Mörder sei tatsächlich entwischt. Der genannte Korrespondent sprach mit einem der beteiligten Polizisten. Die Gerüchte hatten diesmal recht. Im Hospital erwartete man einige Polizisten mit einem Wagen, der den Mörder abholen sollte. Etwas früher als festgesetzt war, erschien auch der Wagen, die Polizisten nahmen den Attentäter in Empfang, die nötigen Papiere wurden vorgelegt und ausgefüllt, und der Wagen rollte davon. Kurz darauf erschien ein anderer Wagen mit Polizisten, die Papiere dieser waren ebenfalls in Ordnung, nur regten sich die Polizisten auf, daß der Mörder schon abgeholt worden sei. Nachdem sie ein langes Protokoll aufgenommen und auf dem Polizeiamt erfahren hatten, daß der erste Wagen dort noch nicht angelangt sei, machten sie sich auf die Suche nach diesem Wagen und fanden ihn auch in einer Petersburger Seitengasse, doch — ohne Kutscher und Insassen, dagegen lagen drinnen ein Krankenrock und zwei Polizeiuniformen.

Das Großfeuer in Binsdorf.

Binsdorf, 19. Sept. Nach amtlicher Angabe sind 104 Gebäude niedergebrannt. 500 Person sind obdachlos und haben Hab und Gut verloren. Der Schaden an Gebäuden wird auf etwa 500 000 Mk. geschätzt, an Mobiliar und Vorräten auf 300 000 Mk. Das Feuer entstand, wie gemeldet wird, wahrscheinlich beim Obstdörren. Der Brand dauerte von Samstag vormittag halb 12 Uhr bis Sonntag früh 5 Uhr. Es stehen nur noch 50—60 Häuser. Es waren 10 Feuerwehren zur Stelle, allein bei der dem Brandherd entströmenden furchtbaren Hitze konnte man sich mit Spritzen nicht nähern und mußte sich auf das Abreißen von Gebäuden beschränken. Menschen sind, wie schon berichtet, nicht zu Schaden gekommen; ein in Lebensgefahr befindliches Mädchen wurde von einem Lehrer gerettet. Das Vieh war größtenteils im Feld und ist alles gerettet.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

♂ **Emmendingen**, 20. Sept. Gestern wurde im hiesigen Rathaus durch den Großh. Herrn Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Waltz von Freiburg wegen des Brandunglücks im Dreikönig am 11. d. M. eine größere Anzahl Zeugen einvernommen, da der in Haft befindliche Schreiner Lange bis jetzt kein Geständnis abgelegt hat.

* **Emmendingen**, 20. Sept. Ende voriger Woche wurde hier der von Mundingen gebürtige, hier in Arbeit stehende 43 Jahre alte Steinbrecher Wilhelm Huber verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, sich nach § 176³ des Reichsstrafgesetzbuchs vergangen zu haben.

— **Wacht über die Augen eurer Kinder!** Das ist der Mahnruf, der gerade jetzt erhoben werden muß. Wenn die Dämmerung früher und früher hereinbricht, schleicht sich die Unsitte ein, noch im Halbdunkel zu lesen oder gar zu schreiben. Das soll aber nicht sein. Die bösen Folgen dieser Unsitte zeigen sich nicht gleich, aber sie zeigen sich ganz sicher. Wir haben doch wirklich schon bebrillte Menschen genug, und es sollte ihre Zahl nicht noch unnötigerweise vermehrt werden. Es geht nichts über klare und gesunde Augen im Kopfe. In den Schulstuben sucht man alle Mängel zu beseitigen, um der zunehmenden Kurzsichtigkeit der Schuljugend Einhalt zu gebieten. Und während in der Schule auf diesen Punkt die größte Sorgfalt verwendet wird, wird leider in vielen Familien gar nicht darauf geachtet, daß sich die Kinder nicht frühzeitig eines der edelsten Organe des menschlichen Körpers, das Auge, verderben.

♂ **Bahlingen**, 20. Sept. Als eine in jeder Beziehung wohlgelungene Veranstaltung ist die Nachfeier von Großherzogs Geburtstag zu bezeichnen, die Sonntag den 18. Sept. am Abend in Gestalt eines Gartenfestes die hiesigen Vereine im Bad „Silberbrunnen" zusammenführte. Nächst der klaren Herbstluft, die dem prächtigen Sonnenschein des Tages gefolgt war, ist dies vor allem der rastlosen Tätigkeit des derzeitigen Besitzers, Herrn **Duffner**, zuzuschreiben, der in kunstsinniger Weise die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen hatte. Nachdem schon während des Nachmittag die Klänge der hiesigen Musikkapelle viele Fremde vereinigt hatte, waren es gegen Abend besonders die Bewohner der nächstgelegenen Ortschaften, die in großen Scharen dem „Bad" zuströmten, sodaß bei weitem nicht alle Sitzplätze ausreichten. Punkt 9 Uhr, als sich die Vereine gesammelt, brachte H. Duffner in treffenden Worten den Trinkspruch auf den Großherzog aus, der mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den geliebten Landesfürsten endete, worauf die Musik die Nationalhymne intonierte. Ihm folgte bei gleichzeitiger Illumination des ganzen Hotels das Abbrennen des Feuerwerks, das weithin sichtbar in seiner mannigfaltige Pracht die Bewunderung aller hervorrief. Die kühle Nachtluft drängte dann bald die Meisten in die inneren Räume, wo nun die gutvorgetragenen Lieder des Gesangvereins mit den beifällig aufgenommenen Stücken der Musikkapelle rasch wechselten. Noch lange hielten sie wie das Tanzvergnügen die Anwesenden zusammen.

△ **Endingen**, 20. Sept. Am verflossenen Sonntag machte der Musikverein von Wyhl einen Ausflug nach St. Katharina. Die gut geschulte Kapelle durchzog am Nachmittage unser Städtchen und erfreute durch einen hübsch vorgetragenen Marsch die hiesigen Einwohner. Von hier aus gings auf Bergeshöhen, woselbst sich zugleich ein zahlreiches Publikum einfand und recht frohe Stunden verlebte. Die Natur in ihrem eigenen Zauber, die ergreifend schönen Klänge der Musik, Flur und Hain in rotgoldenem Schimmer des sonnigen Herbstnachmittages mußten die tiefsten Gefühle im Herzen erwecken. Die guten Speisen und Getränke unseres Gastgebers, Herrn Karl Mayer, der zugleich als Wirt und Kapellmeister funktionierte, trugen ebenfalls zur heiteren Stimmung bei. Es bleiben diese Stunden uns in steter Erinnerung.

* **Kenzingen**, 19. Sept. Gendarm Johann Meier in Neufreistett wurde nach hier versetzt.

♂ **Kenzingen**, 19. Sept. Herr Leopold Haupt, Lehrer an der Lenderschen Anstalt in Sasbach wurde an die hiesige Realschule versetzt. — Die Zuchtviehschau der Zuchtgenossenschaft Kenzingen findet dieses Jahr Mitte Oktober statt. Mit derselben ist wie alljährlich eine Prämiierung verbunden und werden an Prämien und Weggeldern insgesamt 550 Mark ausgegeben. Prämiert werden hauptsächlich Zuchtfamilien, Kühe bis zu 5 Jahren, trächtige Kalbinnen und Jungvieh bis zu 9 Monaten alt.

♂ **Kenzingen**, 19. Sept. In der außerordentlichen Sitzung des Gr. Schöffengerichts Kenzingen am Mittwoch, 14. Sept. 1904 wobei Denstverw. Herr Referendär Walter als Richter, die Herren Richard Dirnfelder, Kaufmann in Herbolzheim, und Meinrad Herr, Gemeinderat in Bombach, als Schöffen Herr Referendär Hottinger als Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft und Herr AktuarVernauer als Gerichtsschreiber tätig waren, wurden die auf die Tagesordnung gesetzte Fälle wie folgt abgeurteilt. 1) Karl Dickele von Wyhl erhielt wegen Diebstahl einen Verweis. 2) Jakob Schieble von Amoltern wurde wegen Bedrohung zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurteilt, an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit eine Gefängnisstrafe von 1 Tag tritt. 3) Die wegen Betrugs angeklagte Josefa Drotler Witwe wurde von der ihr zur Last gelegten Straftat freigesprochen. 4) Gerhard Seiter von Wyhl erhielt wegen Diebstahl ein Tag Gefängnis. 5) August Schnell von Bleichheim wurde wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tage Gefängnis verurteilt. 6) In Privatklagesachen der Anna Kaspar in Karlsruhe gegen den Pantaleon Eisele in Nordweil wegen Beleidigung wurde der Angeklagte von der erhobenen Anklage freigesprochen.

⊙ **Ettenheim**, 19. Sept. Herr Realschulkandidat Karl Tschamber am hiesigen Realgymnasium wurde an Realschule Wiesloch, Herr Unterlehrer August Etzhorn, an das Realgymnasium Ettenheim versetzt.

* **Münchweier**, 19. Sept. Als Schaffner wurde Emil Enderle von hier vertragsmäßig aufgenommen.

✠ **Kiechlinsbergen**, 19. Sept. Herr Unterlehrer Max Berlis hier wurde als Hilfslehrer nach Zunsweier (Amt Offenburg) versetzt; für denselben wurde der Schulkandidat Emil Bogenschütz, zur Zeit in Offenburg, als Unterlehrer an hiesige Volksschule angewiesen.

✠ **Breisach**, 19. Sept. Das hiesige Bürgermeisteramt bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Mitglieder der Krankenkasse bei Inanspruchnahme von ärztlicher Hilfe eine vom Bürgermeister ausgestellte Bescheinigung über ihre Angehörigkeit zur Krankenversicherung dem betr. Kassenarzte vorzuzeigen haben, die auf dem Rathause zu erheben ist. Die Sprechstunden der hiesigen Kassenärzte sind bei Großh. Bezirksarzt Dr. Kriesche: Vorm. 8—9 Uhr, nachm. 1—2 Uhr, Sonntags vorm. 8—9 Uhr; prakt. Arzt Dr. Katz: Vorm. 8—9 Uhr, nahm. 2—3 Uhr, Sonntags vorm. 8—9 Uhr; prakt. Arzt Dr. Ersche: Vormittags 8—9 Uhr, nachmittags 2—3 Uhr.

Freiburg i. B., 17. Sept. Wir werden eine Bergbahn auf unsern herrlichen Schloßberg erhalten. Mit Ingenier Karl Müller ist bereits durch den Stadtrat ein Vertrag über die Lieferung eines darauf bezüglichen Entwurfs abgeschlossen worden. — Der große Wasserreichtum Freiburgs und Umgebung ist schon oft rühmend hervorgehoben worden. Durch den Bericht der Wasserwerksverwaltungen an den Stadtrat über die Wasserversorgung der Stadt im abgelaufenen Sommer wird nun festgestellt, daß alle größeren und kleineren Quellen den Erwartungen, die in einem so ausnahmsweise trockenen Sommer an sie gestellt werden konnten, in erfreulichster Weise entsprochen haben und von einer Wasserklemme nirgends im Stadtgebiete gesprochen werden konnte.

♂ **Waldkirch**, 19. Sept. Herr Stationsverwalter Maximilian Klingler hier wurde auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf 1. Oktober in den Ruhestand versetzt.

* **Waldkirch**, 19. Sept. Dem Finanzassistenten Ludwig Landes, 2. Gehilfe bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Waldkirch, wurde die Stelle eines Gehilen 1. Klasse bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Ettlingen übertragen. — Herr Aktuar Karl Fischer in Konstanz wurde zum Bezirksamt Waldkirch versetzt.

♂ **Waldkirch**, 19. Sept. (Nachfolgenden größeren Bericht glaubten wir, trotzdem wir schon einen kürzeren Artikel über die betr. Abschiedsfeier brachten, trotzdem noch zur Kenntnis unserer Leser bringen zu sollen. D. R.) Die Lehrer und Lehrerinnen des Amtsbezirks Waldkirch versammelten sich am letzten Donnerstag im geschmackvoll dekorierten Kreuzsaale in Waldkirch zu einer Festkonferenz zu Ehren des scheidenden Kreisschulrates Dr. Ziegler. Trotz des schlechten Wetters waren fast alle Lehrer und Lehrerinnen mit Ausnahme derjenigen, die in den Ferien weilten, aus dem Elztal und seinen Seitentälern herbeigeeilt, um von ihrem bisherigen Vorgesetzten Abschied zu nehmen. Die große Zahl der Festteilnehmer war ein beredes Zeugnis, welcher Hochachtung und Wertschätzung sich der Herr Kreisschulrat Dr. Ziegler erfreute. Als Vertreter der Stadt Waldkirch war Herr Bürgermeister Schill erschienen. Der Vorsitzende der Konferenz Elzach, Herr Hauptlehrer Vogt-Niederwinden begrüßte die Versammlung. Die eigentliche Abschiedsrede hatte der Konferenzvorsitzende der Konferenz Waldkirch, Herr Hauptlehrer Geiger von Kollnau, übernommen. In formvollendeter Weise gab Redner einen sumarischen Ueberblick über das, was im Amtsbezirk Waldkirch innerhalb der zehnjährigen Tätigkeit des Herrn Kreisschulrates auf theoretischem und praktischem Gebiete und im Dienste der praktischen Pädagogik auf seine Anregung geschehen sei. Er habe seine ganze Kraft, sein ganzes, reiches Wissen und Können in den Dienst der Schule gestellt und sich dabei nicht nur als tüchtiger Schulmann, sondern auch vorzüglicher Methodiker gezeigt. Seinem Wahlspruch gemäß: „Der Buchstabe töte und nur der Geist mache lebendig", sei er ein Feind jeder Schablone gewesen und habe im Unterricht volle Freiheit gestattet. Durch seinen vornehmen Charakter, durch seine strenge Pflichterfüllung und besonders durch die ideale Auffassung seines Berufes, erwarb er sich nicht nur die Liebe und Zuneigung seiner Lehrer, sondern er wurde ihnen auch ein leuchtendes Vorbild, das in keinem Lehrerherzen des Elztales erblassen wird. Mit Rat und Tat stand er bereitwilligst den Lehrern zur Seite, nie versäumte er die Gelegenheit, wenn es galt, die Lehrer für den schweren Beruf zu begeistern und namentlich ihr Standesbewußtsein zu kräftigen. Bei seinen Dienstreisen zeigte er sich mehr als wohlwollender Freund, als ein Vorgesetzter. Seine Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, sein Wohlwollen gepaart mit strengster Pflichterfüllung, seine objektive Beurteilung aller bezüglichen Angelegenheit zeichneten seine Amtstätigkeit aus. Gerade deswegen hätten es die Lehrer des Amtsbezirkes Waldkirch so schmerzlich empfunden, daß sie durch Neueinteilung der Schulbezirke ihren hochverehrten Kreisschulrat verlieren sollen. Redner schloß mit dem Wunsche, es möchte dem Herrn Kreisschulrat von allen Lehrern des künftigen Bezirkes dasselbe Vertrauen entgegengebracht werden, wie er es bei den Lehrern des Elztales genossen habe, es möge ihm ergönnt, noch recht lange in bester Gesundheit zum Wohle der Schulen und der Lehrer zu wirken. Daß Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte, zeigte das brausende Hoch auf den Scheidenden und die Beifallsbezeugungen, mit welchen die Ausführungen des Redners von der Versammlung aufgenommen wurden. Herr Kreisschulrat Dr. Ziegler dankte den Rednern und den Lehrern für die ihm erwiesene Ehrung. Speziellen Dank widmete er den Damen und für die Widmung des prachtvollen Rosenbouquetts. Er betonte, daß er nur mit schwerem Herzen aus seinem beisherigen Wirkungskreise, in dem er so viel Vertrauen und so viele treue fleißige Lehrer besessen habe, scheide. In kurzen Zügen schilderte er, wie er seine Aufgabe als Schulmann stets aufgefaßt habe. Er sei bestrebt gewesen, anzuregen und zu fördern ohne den Lehrer in seiner Freiheit in Bezug auf die Methode beschränken zu wollen. Wenn es ihm gelungen sei, während seiner 10jährigen Amtstätigkeit die Schulen in seinem bisherigen Wirkungskreise zu fördern, so verdankte er dies vor allem der treuen Mitarbeit der Lehrer. Redner bat, ihm ein gutes Andenken zu bewahren und das ihm bisher geschenkte Vertrauen auch auf seinen Nachfolger zu übertragen. Herr Bürgermeister Schill-Waldkirch drückte ebenfalls sein lebhaftes Bedauern über das Scheiden des Herrn Kreisschulrates aus und hob hervor, daß die Stadtgemeinde Waldkirch beim Scheidenden stets ein offenes Ohr gefunden hätte, wie es gegolten habe, Schulfragen irgend welcher Art zu erörtern. In humoristischer Weise schilderte Herr Hauptlehrer Uhl-Waldkirch den gemütlichen Ton, den der alte Kreisschulrat bei seinen Prüfungen stets angeschlagen habe. Unter musikalischen Darbietungen, von denen die humoristischen Schlagern des Herrn Hauptlehrers Brunner-Yach der Hervorhebung bedürfen, nahm die Feier einen schönen Verlauf.

♀ **Kippenheimweiler**, 19. Sept. Heute nachmittag fiel hier ein zehnjähriger Knabe von einem Heuwagen und zog sich eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch zu. Der Vater des Knaben, ein Landwirt aus Nonnenweier, hatte hier Heu geladen. Der verunglückte Knabe war auf dem Wagen eingeschlafen. Auf den Zuruf des Vaters, der ihn zum Absteigen veranlassen wollte, taumelte der unglückliche Knabe halb im Schlafe vom Wagen und stürzte auf das Pflaster der Straßenrinne.

☞ **Kippenheimweiler**, 18. Sept. Heute fand im Gasthause „zur Linde" hier eine landwirtschaftliche Besprechung statt. Herr Zuchtinspektor Hink aus Freiburg hielt einen eingehenden Vortrag über Viehzucht. Auch der Großh. Amtsvorstand Herr Oberamtmann Sternberg und Herr Bezirkstierarzt Welte boten in kurzer Ansprache viel belehrendes für die anwesenden Landwirte.

Vermischte Nachrichten.

— Für seine Reklamesucht ist der Inhaber eines Schuhwarengeschäfts in Augsburg bestraft worden. Er sandte an hervorragende Persönlichkeiten täuschend nachgemachte Telegramme, die wichtig meldeten, daß man in dem Geschäft die schönsten und billigsten Schuhe kaufen könne. Ein Offiziersbursche trug das „Telegramm" seinem Herrn sogar aufs Paradefeld nach. Der Geschäftsführer erhielt eine Anklage wegen groben Unfugs und wurde vom Gericht in erster und zweiter Instanz zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— Um Porto zu sparen, ließ ein Hamburger Fabrikant mehrere tausend Geschäftsbriefe an Berliner Adressen in einer Kiste an seine Adresse nach einem Hotel in Berlin senden. Hier gab er sie dann zur Post. Die Sache gelangte zur Kenntnis der Postbehörde. Der Fabrikant wurde wegen Portohinterziehung angeklagt und zu 7000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus Baden.

§ **Lahr**, 19. Sept. Die Firma Stoesser-Fischer beging gestern die Feier ihres 75jährigen Bestehens.

Lahr, 19. Sept. Gestern nachmittag versuchte der 16½ Jahre alte Kortonagelehrling Otto Lauber, als er mit seinen Kameraden spazieren ging, auf dem die Klostermatten vom Rosenweg abschließenden Bretterhag entlang zu schreiten. Hierbei brach ein Brett und der junge Mann fiel so unglücklich, daß er in der Nacht verstarb.

Heidelberg, 18. Sept. Anläßlich des Gustav-Adolf-Festes wird der Erbgroßherzog am Mittwoch hier eintreffen und dem Festgottesdienste in der Heiligen Geistkirche, sowie der 1. öffentl. Hauptversammlung in der Stadthalle beiwohnen.

Heidelberg, 19. Sept. Am Sonnabend abend halb 7 Uhr entgleiste bei Neckargemünd ein Güterzug infolge Schienenbruchs. Die Maschine lief noch etwa 50—100 Meter weiter und bohrte sich dann tief in Erde. 8—10 Wagen sind vollständig zertrümmert, 30 mehr oder weniger beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Lokomotivführer, der Bremser und ein anderer Fahrdienstbeamter sprangen von dem noch fahrenden Zug ab ohne Schaden zu nehmen. Der Materialschaden wird auf 250 000 Mk. geschätzt. Das Gleis wird erst in 1—2 Tagen wieder frei werden.

Der Krieg in Ostasien.

Mukden, 19. Sept. Die allgemeine Lage ist noch unverändert. Der Vormarsch der Japaner wird jedoch sicher erwartet. Man fragt sich nur, ob er östlich auf der Strecke von Pönsifu über Kangaiagying nach Tsisintun oder direkt nach Mukden auf der Kaiserstraße oder endlich am Hun-Flusse oder gar westlich am Liao aufwärts erfolgen wird. Die japanischen Vorpostenlinien dehnen sich vom Tschangtan am Hunflusse über Schiwiho bis Hsiaukutun aus. Hinter dieser Linie ist jeder Enblick sehr schwierig. Auf dem Hunflusse fahren zwei japanische Kompagnien in Dschunken aufwärts, wurden aber bei Tschangtan zurückgedrängt. Die allgemeine Kriegslage ähnelt der bei Liaoyang. Bisher zogen es die Japaner stets vor, im Gebirgsgelände zu kämpfen.

Petersburg, 19. Sept. Sowohl südlich von Mukden wie auch südlich Tienling wird stark geschanzt. Mehrere Werke provisorischen Charakters sind an beiden Punkten dort schon seit Monaten angelegt. General Welitschko organisiert das neue Verteidigungssystem, das in einer Erweiterung und einem Ausbau der schon vorhandenen Positonen besteht. Die Truppentransporte des 6. sibirischen Armeekorps treffen in ununterbrochener Folge ein.

Petersburg, 19. Sept. Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze berichten, daß sich die Japaner nur noch 3 Kilometer von Mukden entfernt befinden. Wie verlautet, hat die japanische Regierung den Mächten mitgeteilt, daß sie die russischen Schiffe, welche in neutralen Häfen Schutz gesucht haben, als reguläre Kriegsprisen betrachte und in diesem Sinne handeln werde, wenn der gegebene Moment gekommen sei.

Paris, 19. Sept. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris" berichtet seinem Blatte, er erfahre von einer hochgestellten Persönlichkeit folgende wichtige Meldung, worüber er jedoch an amtlicher Stelle eine Bestätigung noch nicht erhalten habe. Der Admiral Wiren soll über Tschiu ein Telegramm an den Zaren gesandt haben, worin er diesem für seine Beförderung dankt und den Zaren bittet, die Abfahrt des baltischen Geschwaders möglichst zu beschleunigen. Er hoffe, daß dasselbe noch rechtzeitig eintreffen könne, um mit den noch übrig gebliebenen russischen Schiffen in Port Arthur und Wladiwostok den Admiral Togo anzugreifen. Die russischen Schiffe in diesen Häfen befinden sich noch in guter Verfassung. Die Mannschaft verlange mit Ungestüm an den Feind heranzukommen und sich durch dessen Linien einen Weg zu bahnen. Wiren erklärte, die Aussichten auf Erfolg seien auf seiten der Russen, wenn das baltische Geschwader rechtzeitig eintreffe. Wiren hat seine Flagge auf dem „Bajan" gehißt, den er früher kommandierte.

Paris, 19. Sept. Der „Matin" erhielt von seinem Berichterstatter in Tschifu die Nachricht, daß dort in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. zwei russische Offiziere, nämlich Prinz Radziwill und Leutnant Christoforow, aus Port Arthur eingetroffen seien, die erzählt hätten, daß die Verluste der Japaner bei dem letzten Angriff ungeheuer gewesen seien. Die Umgebung von Port Arthur sei ein unermeßliches Totenfeld, wo Tausende von Leichen die Luft verpesten. Der Verwesungsgeruch sei so stark, daß die russischen Soldaten mit Kampher getränkte Wattebäusche in die Nasen stopfen müssen. Prinz Radziwill hat erklärt, Port Arthur werde nicht eingenommen werden, während Leutnant Christoforow meint, die Festung werde sich noch mindestens einen Monat halten.

London, 19. Sept. Aus Tschifu wird telegraphiert, daß die Japaner weitere Forts von Port Arthur eingenommen haben. Das Bombardement hat wieder begonnen. General Stössel, wiederum zur Kapitulation aufgefordert, drohte, den Ueberbringer der nächsten Aufforderung aufhängen zu lassen.

London, 19. Sept. Ein Telgramm aus Niutschwang vom Samstag abend meldet, daß Kuropatkin und sein Stab bereits Mukden verlassen habe und sich auf dem Wege nach Charbin befindet. General Kuroki habe bei Kilutsching die 9. russische Division derart geschlagen, daß dieselbe nur noch mit genauer Not die russische Hauptstellung bei Mukden erreichen konnte. Daraufhin habe Kuroki seine Vorhut bis auf 8 Kilometer östlich von Mukden vorgeschoben. Hierdurch wurde die Stellung der Russen längs der Bahnlinie unhaltbar, sodaß sich auch diese Truppen bis Mukden zurückzogen. Kuropatkin hat sich nunmehr entschlossen, Mukden aufzugeben und den Rückzug seines gesamten Heeres nach Charbin einzuleiten. Dieser Rückzug dürfte sich abermals ohne allzu große Verluste durchführen lassen.

London, 19. Sept. Der Tokioer Berichterstatter des „Daily Expreß" drahtet vom 18. ds.: Die Schlacht gegen die ganze russische Armee unweit Mukden habe bereits begonnen. Die russischen Stellungen werden schon beschossen als Vorbereitung für den allgemeinen Vorstoß der japanischen Infanterie. Marschall Oyama werde einer Weisung des Generalstabs entsprechend den Versuch machen, Mukden zu erstürmen und zugleich durch eine ausgreifende Umgehungsbewegung Kuropatkin den Rückzug abzuschneiden. Die Vorhut der Japaner griff die Kolonnen des Generals Mischtschenko an, der sich langsam nach Mukden zurückzog. Die Front der Japaner ist etwa 25 Meilen lang und beschreibt einen riesigen Halbkreis mit Kuroki als äußerstem rechten Flügel. Okus Armee bildet wieder das Zentrum, Nodzu nimmt den linken Flügel ein. Kuroki hat den Feind noch nicht angegriffen, weil seine Armee mit der Aufgabe betraut ist, die russische Flanke zu umgehen.

New-York, 19. Sept. Präsident Roosevelt verweigerte den Offizieren und Mannschaften der Lena die von der russischen Regierung nachgesuchte Erlaubnis heimzukehren. (B. T.)

London, 19. Sept. Wie die Times meldet, wird in Japan für die Abschaffung der Gesetzes-Bestimmungen agitiert, wonach Fremde kein Land erwerben dürfen. Auch soll das Hypothekengesetz dahin geändert werden, daß fremdes Kapital ins Land kommen kann.

London, 19. Sept. Aus Tokio wird gemeldet, daß weitere 120 000 Reservisten mobilisiert wurden. Es sind genügend Mittel und Truppen verfügbar, den Krieg siegreich fortzuführen. Nach Telegrammen aus Kintschou schickt Oyama bedeutende Verstärkungen nach dem Liaofluß. Der Angriff auf Mukden steht bevor. (Welt am Montag.)

Herbstnachrichten.

△ **Eichstetten**, 18. Sept. Laut Beschluß des hies. Gemeinderats beginnt der Herbst Dienstag den 20. ds. Die Quantität ist verschieden. Ein Teil bekommt ½, andere ¾ und wieder andere ein Vollherbst. Die Qualität wird dem 1893 bez. 1895 nicht viel nachlassen.

∞ **Kenzingen**, 19. Sept. Der Herbst nimmt hier nächsten Mittwoch seinen Anfang. Bei gut ausgereiften und gesunden Trauben versprechen Quantität wie Qualität recht gut zu werden.

< **Herbolzheim**, 19. Sept. Nächsten Donnerstag wird mit dem Herbsten in hiesiger Gemarkung begonnen. Die Trauben sind sehr schön und gesund und ist ein reichlicher Ertrag zu erhoffen.

♂ **Wagenstadt**, 18. Sept. Der Herbst beginnt hier am Dienstag den 20. ds. Mts.

* **Ettenheim**, 19. Sept. Der Herbst beginnt in unserem Bezirk wie folgt: in Ettenheim, Mahlberg, Münchweier, Schmieheim, Wallburg am kommenden Donnerstag, in Kippenheim am Samstag, in Ringsheim am Mittwoch.

Schmieheim, 18. Sept. Ein Gang durch die Rebberge unserer Gemarkung zeigt, daß die Herbstaussichten dieses Jahres ausgezeichnet sind. Die Trauben sind recht groß und vollkommen ausgereift, so daß der Herbst sowohl quantitativ wie qualitativ demjenigen der Jahre 1893 und 189. durchaus gleichkommt. Die Weinlese ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Lahr. Ztg.

△ **Niederrimsingen**, 19. Sept. Heute beginnt hier die allgemeine Weinlese. Ueberall begegnet man freudigen Gesichtern. Die Trauben haben ein frisches und gesundes Aussehen, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr; sowohl nach Quantität als auch nach Qualität verspricht der Herbst zu befriedigen. Es ist dies unsern Rebbauern, die keine Mühe und keine Opfer scheuten, von Herzen zu gönnen. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, daß sich fleißig Käufer einstellen und ein schöner Preis erzielt wird.

Freier Ort für freies Wort.

△ **Emmendingen**, 19. Sept. Wiederholt schon wurden auch an dieser Stelle Klagen laut über nächtliche Ruhestörungen in der Hochburgerstraße. Gleichwohl ist bis jetzt keine Besserung eingetreten. So brüllten z. B. in der Nacht vom vorletzten Samstag auf Sonntag in einer Wirtschaft noch nach 12 Uhr einige Südländer wie die Löwen, und in der letzten Nacht ging es ganz fürchterlich zu: Nachdem man in der Wirtschaft sich schon gehörig ausgetobt hatte und auf die Straße kam, wollte das Schreien, Schimpfen und Draufschlagen kein Ende nehmen. Man glaubte sich in den dunkeln Erdteil versetzt; denn von zivilisierten Menschen sollte man denn doch etwas Besseres erwarten dürfen. Möchten diese Leute doch bedenken, daß in der Nachbarschaft auch Menschen wohnen, die sich durch einen erquickenden Schlaf stärken wollen, damit sie am kommenden Tage einer nützlichen Beschäftigung obliegen können und möchten sie dieselben in Zukunft nicht wieder um ihre Nachtruhe bringen.

Familiennachrichten.

Gestorben: Rosa Schmitt, geb. Häringer, 30 Jahre alt, Waldkirch.

Stadttheater in Freiburg.

Dienstag, den 20. September (Ab. B 2): „Zar und Zimmermann", komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. Ivano — Alfred Below a. G.

Mittwoch, den 21. September (Ab. A 3): „Die goldene Eva", Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.

Donnerstag, den 22. September (Ab. A. 4): „Alessandro Stradella", Oper in 3 Akten von Fr. von Flotow. Barbarino — Alfred Below a. G.

Samstag, den 24. September (Ab. B 3): „Der Kaufmann von Venedig", Lustspiel in 6 Akten von Wilhelm Shakespeare.

Sonntag, den 25. September (Ab. B 4). Zum ersten Male: „Der siebzigste Geburtstag", Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Lee.

Bestellungen

auf die

„Breisgauer Nachrichten"

mit Wochenbeilagen

Breisgauer Sonntagsblatt und Ratgeber des Landmanns

nehmen zum Preise von

nur 60 Pfennig

pro Monat frei ins Haus gebracht, alle unsere Agenten, Postanstalten und Briefträger entgegen.

Geschäftsstelle der
„Breisgauer Nachrichten", Emmendingen.

Handel und Verkehr.

§ Freiburg, 17. Sept. Weizen per 100 Kilo Mk. 18.50, Roggen 15.——15.50, Gerste 15.50, Hafer 15.50—16.— Mk.

§ Freiburg. Auf dem Schweinemarkt am 17. Sept. waren zum Verkaufe ausgestellt: 49 Läufer und 791 Ferkel, wovon 35 Läufer zu 20—40 Mk. per Stück und 605 Ferkel zu 3—17 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise gingen abermals zurück und der Verkehr war nicht wichtig.

Lahr, 17. Sept. Der heutige Schweinemarkt war mit 344 Stück Ferkeln befahren. Der Preis schwankte zwischen 12 und 26 Mk. für das Paar. Der Handel ging anfangs flau; da aber viele Käufer am Platze waren, wurde fast alles verkauft. Der Fruchtmarkt hatte eine schwache Zufuhr. Verkauft wurden: Halbweizen zu 17 Mk., Korn zu 15.50 Mk. und Hafer zu 16 Mk. der Doppelzentner. Ein Quantum alter Hafer und Welschkorn (neu) wurden noch zurückgestellt. Auch hier ging der Handel flau, trotzdem die Preise etwas in die Höhe gingen.

— **Lehrer-Vereinstag Emmendingen.** Samstag, den 24. ds. Mts., nachmittags halb 3 Uhr, gemeinsam mit Kenzingen Zusammenkunft im Dreikönig, Emmendingen. Vortrag: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre (Hauptlehrer Vaith-Bombach). Zum zahlreichen Besuch von seiten der diesseitigen Mitglieder wird freundlichst eingeladen.

Mutmaßliches Wetter.
Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Briefkasten der Redaktion.
M. B. S. in K. Eingesandtes findet gern Verwendung.

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

THEE-MESSMER
in 100 000 Familien getrunken
X. Schindler am Marktplatz Emmendingen.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Wilhelm Wöhrlin** aus **Kollmarsreuthe** wurde auf Antrag mehrerer Gläubiger heute am **19 September 1904, vormittags 10 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Emil Dreifuß hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind **bis zum 10. Oktober 1904** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkurs Ordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Dienstag, den 18. Oktober 1904, vormittags 10 Uhr.**

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis **zum 17. Oktober 1904** Anzeige zu machen.

Emmendingen, den 19. September 1904. 2831

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Bruch.

Kreisfarrenmarkt Offenburg
am Dienstag, den 4. Oktober d. Js.

Die Prämiierung der durch Händler zugeführten Original-Simmenthaler-Farren und der im Kreise gezüchteten Farren findet am
Montag, den 3. Oktober d. J., nachm. 1 Uhr
in der landwirtschaftlichen Halle dahier statt, wobei Prämien bis zum Gesamtbetrage von 10.0 Mark verliehen werden.

Offenburg, den 16. September 1904. 2818

Der Stadtrat:
Hermann. Miltner

10 bis 15 Taglöhner
finden dauernde Beschäftigung bei
M. Hammann, Bauunternehmer,
Emmendingen.

Zu verpachten der 2826
Steinhauerplatz
in der Romanei mit oder ohne Hütten als Arbeits- oder Lagerplatz. Näheres bei
Dürr, zum Löwen.

Ortsgeschichte von Freiamt
zugleich Geschichte des
Schlosses Keppenbach
und des
Klosters Thennenbach
Dargestellt von Ernst Walther, früher Pfarrer in Keppenbach. 150 Seiten stark mit verschiedenen Illustrationen. — **Preis Mk. 2.—.** Dieses vorzügliche Werk sollte in keinem Hause des Freiamtgebietes fehlen.
Druck- und Verlags-Gesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Gänzlicher Ausverkauf
in Posamentier-, Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Wegen Geschäftsaufgabe setze mein großes Warenlager einem vollständigen Ausverkaufe aus; dasselbe ist sehr gut sortiert in Kragen, Kravatten, Handschuhen, Socken und Strümpfen, Hosenträgern, weißen und farbigen Herren- und Damenhemden, Korsetten, Schürzen, Leibbinden, Reformwäsche, weißen Stickereien, Rüschen, Portemonnaies, Broschen, Frisier- und Aufsteckkämmen, Kinderwäsche, sowie sämtlichen Kurz- und Posamentierwaren usw. und gewähre auf alle Artikel 10—20% Rabatt. 2763

C. Freyer, Freiburg i. B.
Bertholdstrasse 19a.

Konkurrenzlos
billig sind die
Möbel, Betten, Aussteuern
von
W. Axmanns Möbelmagazin
FREIBURG I. B., beim Rathaus.
Eigene Werkstätten.
Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.
Lieferung franko. 2632

Ausverkauf
meines ganzen
Korsetten-Lagers
wegen Aufgabe des Artikels.
Das Lager ist nach allen Weiten bestens sortiert.
A. S. Dietler Nachf.
Freiburg I. B., Kaiserstr. 88, neben dem Bursengang.
Kinderwagen. Kinderwagen.

Wir teilen einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum mit, daß daß wir von heute ab
Schuhwaren
nach Maß zu folgenden Preisen verkaufen:

Herren	Box-Calf, Agraffen	von Mk.	9.50	an
"	Chevreaux,	" "	10.—	"
"	Wichs-Kalbleder, Agraffen	" "	8.—	"
"	Wichs Spalt	" "	6.—	"
"	Schnallenstiefel Box-Calf	" "	10.—	"
"	" Wichs-Kalbleder	" "	8.50	"
"	Wichsleder-Spalt	" "	7.—	"
"	Walkstiefel, Wichs-Kalbleder	" "	8.—	"
"	" Spiegel	" "	7.—	"
"	Wichs-Spalt	" "	6.—	"
Damen	Knopf Box-Calf	" "	8.50	"
"	" Chevreaux	" "	9.50	"
"	" Wichs-Kalbleder	" "	7.80	"
"	" Roßleder	" "	6.50	"
"	Schnürstiefel Box-Calf	" "	8.—	"
"	" Chevreaux	" "	9.—	"
"	" Wichs-Kalbleder	" "	7.—	"
"	" Roßleder	" "	6.—	"
"	" Wichs-Spalt	" "	5.50	"

Sämtliche Artikel auch für
Knaben, Mädchen und Kinder
zu den billigsten Preisen, Jeden nicht angeführten Artikel wolle man bei Bedarf verlangen.

NB. Die von uns bezogenen Schuhwaren werden schnell und billig repariert.

Julius Kniebühler und Cie., Endingen
vis-à-vis vom Spital.

Messer und Scheeren
aller Arten
bezieht man am billigsten und besten von
Julius Werner, Chir. Instrumentenmacher u. Messerschmied
Freiburg, Belfortstr. Nr. 5 ¹⁄₂.
Täglich Feinschleifen und Vernickeln.

In Ihrem Interesse
ist es, das noch vorhandene Lager Unterröcke, Blousen, weisse und farbige Haushaltungsschürzen, Rüschenboas, Spitzenkragen, Schleier und Pompadours zu besichtigen.
Wegen Aufgabe dieser Artikel sind die Preise denkbar billigst gestellt.
A. S. Dietler Nachfolger
Freiburg I. B., Kaiserstr. 88, am Bursengang.

Fertige Herren- und Knaben-Kleider
in allen Preislagen und grosser Auswahl. 1740
Anfertigung nach Mass.
Franz B. Stephan, Unterlinden 2, **Freiburg i. Brg.**

Schluß der Inseraten-Annahme
für die am gleichen Tag zur Ausgabe gelangende Nummer ist jeweils
½9 Uhr vormittags.
Bei größeren Inseraten empfiehlt sich die Aufgabe im Interesse einer besseren Ausstattung derselben schon am Tag vorher.
Expedition
der „Breisgauer Nachrichten".

Voranzeige.
Das erste, anerkannt als das leistungsfähigste
Spezial-Zahnatelier
am Platze
z. Zt. Karl-Friedrichstrasse (Gasthaus z. Engel)
Emmendingen
befindet sich von Mitte Oktober an in meinem eigenen Hause
7 Hebelstrasse 7
bei der katholischen Kirche.
Emil Peter, Spezialist.
Behandlung aller Krankenkassen- sowie der Distriktskrankenkassen-Mitglieder Emmendingen.

Vergißmeinnicht
weiß und blau, Silene, Pense, Goldlack u. s. w.
empfiehlt zur Herbstanpflanzung 2814
Ludwig Sauter, Handelsgärtnerei
b. Bahnhof, Emmendingen.

Simon Veit, Holzhandlung
Emmendingen
empfiehlt sein großes Lager in
deutschen, nordischen und amerikanischen
Hobelriemen
Stabbretter, Fußlambris, Türbekleidungen, Profilleisten
Hobelwaren aller Art.
Eichen- und Tannenschnittwaren, Pitch Pine
amerikanisches Nußbaum- und Kronkiefer in allen Dimensionen.
En gros. — En détail.

Brautkleiderseide
schwarz und weiss, glatt und gemustert
in allen Preislagen.
Farbige Seide für Gesellschaftskleider
Grösste Auswahl.
Muster gerne franko zu Diensten. 1682
Martin Braun, Freiburg i. B.
Telephon 1107. — Kaiserstrasse 150.

Prima Qualität
Traubenzucker | Christallzucker
Stockzucker | Grieszucker
für den Herbstbedarf empfiehlt billigst 2803
X. Schindler, Emmendingen
am Marktplatz — Telef. 31.

Ludwig Sauter, Handelsgärtnerei,
Emmendingen beim Bahnhof
empfiehlt zur Herbstanpflanzung sein großes Lager in
Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Ranunkeln, Anemonen, Kaiserkronen usw.

Ein fleißiges, braves 2829
Mädchen
für alle Hausarbeiten wird auf **1 Oktober** gegen gute Bezahlung hierher gesucht.
Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Ein möbliertes
Zimmer
womöglich in der Nähe des Schulhauses zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter **K. Z. Nr. 2828** an die Expedition ds. Blattes.

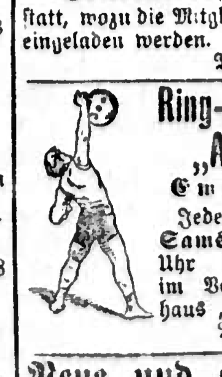
Auf 1. oder 15. Oktober 1 großes oder 2 kleinere **unmöblierte**
Zimmer
in der Stadt gesucht.
Offerten unter **N. 2830** an die Exp. ds Blattes.

Zu vermieten:
ein möbliertes 2768
Zimmer.
Hebelstraße Nr. 11.

Ein tüchtiger 2832
Sattlergeselle
kann sofort eintreten bei
Georg Kern, Sattlermstr., Sexau.

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen.
Mittwoch Abend ½9 Uhr
Probe.

Stenographenverein Gabelsberger
Emmendingen.
Morgen Mittwoch Abend 9 Uhr findet im **Nebenzimmer der Brauerei Bautz** die diesjährige
Generalversammlung
statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.



Ring-u. Stemmklub „Alemannia"
Emmendingen
Jeden Mittwoch und Samstag von 8—10 Uhr Uebungsabend im Vereinslokal Gasthaus „zum Engel".
Der Vorstand.

Neue und gebrauchte Weinfässer
mit und ohne Türchen, **verkaufen** billig 2801
Gebrüder Heilbrunner
Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Auflage über 5000!

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. Fernsprechanschluß Nr. 8.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg., Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 220 2. Blatt. **Emmendingen, Dienstag 20. September 1904** **38. Jahrgang**

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Königin Helene von Italien.

Das italienische Volk wurde, wie schon gemeldet, durch eine frohe Kunde beglückt: Die junge Königin wurde von einem Prinzen entbunden, sodaß also nunmehr auch das Königreich Italien einen Thronfolger hat. König Viktor Emanuel ist seit dem 24. Oktober 1896 mit der Königin Helene, die eine geborene Prin-

Königin Helene von Italien.

zessin von Montenegro ist, vermählt. Dieser Ehe sind bisher zwei Prinzessinnen entsprossen. Die ältere Prinzessin Jolanda Margherita ist am 1. Juni 1901 in Rom geboren, die jüngere, Prinzessin Mafalda, erblickte das Licht der Welt am 19. November 1902 ebenfalls in der ewigen Stadt. Die Kunde, daß das Haus Savoyen nunmehr auch einen männlichen Sprossen besitzt, auf den dermaleinst die Krone des Königreichs übergehen wird wird nicht nur in allen Kreisen des italienischen Volkes selbst sondern auch bei allen Nationen mit Freuden begrüßt werden.

Eine Schwarzwald- und Bodenseereise.

Von C. W . . . . .

1. Bis nach Bonndorf.

Mitten in dem heißen Sommer dieses Jahres machten zwei Freunde, langjährige Leser der Br. N., eine Reise über den Schwarzwald an den Bodensee, deren Hauptmomente den geehrten Leser und Leserinnen hiermit erzählt werden soll.

Unser nächstes Ziel war Freiburg. Auf dem Hauptbahnhof ausgestiegen, setzten wir uns in einen elektrischen Straßenbahnwagen mit dem weißen Zeichen, um in dem so kenntlich gemachten Wagen, ohne Umsteigen zu müssen, durch Bertold-Salz- und Hildastraße nach dem Bahnhof Wiehre zu fahren Dort angekommen, restaurierten wir uns in dem etwa 100 Meter westlich, an der Güterstalstraße ganz im Grünen gelegenen Gasthof zum Hohenzollern, deren Besitzerin Witwe Ganß uns als frühere Frau Badewirt in Kirchalden im besten Andenken stand. Dieses Gasthaus ist allen, die auch in Freiburg mit Ruhe ein gutes Glas Bier oder einen feinen Naturwein trinken wollen, bestens zu empfehlen. Die elektrische Bahn hält vor dem Gasthof.

Um 11 Uhr fuhren wir dann mit dem Höllentalzug dem Schwarzwald zu und stiegen nach 1½stündigem Aufenthalt in Neustadt, auf der Station Bachheim aus, um die uns bis jetzt noch ganz unbekannte Wutachschlucht unterhalb Bad Boll zu besuchen. Der Weg führt von dem in der Höhe gelegenen Bahnhof in südöstlicher Richtung durch das freundliche Dorf. Beim Gottesacker belehrte uns ein Wegweiser: „Zur Wutachschlucht." Auf ziemlich steilem Fahrweg gelangte wir nach 10 Minuten hinunter an die Wutach und liefen auf einem ganz neu angelegten Fußweg an dem Fluß hinauf, um nach 1½stündiger Wanderung das Bad Boll zu erreichen. Diese Wutachschlucht ist für uns Breisgauer etwas ganz Neues. Das Tal meist kaum 100 Meter breit, ist rechts und links mit senkrecht, teils überhängenden, durchschnittlich 30 Meter hohen Kalkfelsen eingefaßt, überall oben bewaldet. Die Talsohle ist teils mit Gesträuch bewachsen, teils sind Wiesenflächen vorhanden. Völlige Ruhe und Einsamkeit in dieser Talschlucht, höchstens unterbrochen durch den Schrei eines Raubvogels oder den Peitschenknall eines Holzfuhrmans. Schwärzlich fließt das zurzeit spärliche Wasser ruhig dahin, nicht stärker, als die Glotter bei Denzlingen. Nach einer stärkeren Talbiegung sahen wir uns vor einer Brücke. Wir überschritten sie und gelangten zu einem himmelhohen Felsen, unter dem mehr als die Hälfte des Wassers der Wutach versickert, (ähnlich wie die Donau zwischen Immendingen und Möhringen.) Nun führt der Fußweg in die Höhe und zieht etwa eine halbe Stunde lang 15 bis 20 Meter über dem Fluß, an der Kalkwand hin. An vielen Stellen mußte der Weg herausgesprengt werden; oft hängen die Felslager so über, daß man beim Regenwetter den Schirm entbehren kann; mehrere kleine Tunnele sind vorhanden. Die wilde Natur in ihrer eigenartigen Schönheit machte auf uns einen unvergeßlichen Eindruck!

Wir verließen die Schlucht mit dem Wunsche, nächstes Jahr diese Tour wiederholen zu dürfen. Bald erreichten wir nun Bad Boll, ganz still und einsam, poetisch und taufrisch zwischen waldigen Bergen, ähnlich wie Bad Kirnhalden, gelegen. In der Wirtschaft ruhten wir uns bei einem reichlichen Abendbrot aus und nahmen dann neugestärkt den Weg nach dem ¾ Stunden entfernten Städtchen Bonndorf. Wer Erholung aus dem Lärm, Rauch und Staub der Großstadt sucht, und dabei eine reine Schwarzwaldluft atmen will, dem ist Bad Boll zu empfehlen.

Nach einer Wanderung von 20 Minuten gelangten wir in das Dörfchen Boll. So romantisch Luftkurort und Bad Boll liegt, so ernüchtert wird der Idealist, wenn man an diese öde, ärmliche Berghalde kommt. Lehrer und Geistliche, die in diese Gegend verschlagen werden, müssen den Aufenthalt daselbst wohl halb als Strafposten ansehen, wenigstens jene, die mit den Naturschönheiten, den Verkehrsverhältnissen des Breisgaus rechnen.

Bald war die Höhe erreicht und schon winkt uns der schon in Bachheim sichtbare Kirchturm von Bonndorf entgegen. Dem Sonnenuntergang nahe hatten wir auf der Hochebene schöne Aussicht: gegen Osten die Baar, gegen Süden den Randen, gegen Westen den Feldberg und seine benachbarten Schwarzwaldhöhen.

Beim Klang der Betzeitglocke marschierten wir in Bonndorf ein, wo wir bald den bekannten Gasthof zur „Post" entdeckten und dort unseren ersten Reisetag beschlossen.

2. Bonndorf-Singen.

Früh morgens 6 Uhr aus den Federn, verließen wir, mit der Bewirtung und der Zeche wohl befriedigt, das an einem südlichen Bergabhang sich hinziehende stille Amtsstädtchen Bonndorf und schritten auf gut angelegter Landstraße wacker aus. Nach einem 2¾stündigen Marsche erreichten wir die Bahnstation Weizen und fuhren auf der Wutachtalbahn nach Ober-Lauchringen. Im nahen Bahnhofhotel machten wir Mittag. Bewirtung war gut; der Preis mäßig. Als Kuriosum sehen wir schon bei der Einfahrt in den Bahnhof Lauchringen am Dach des Hotels ein riesiges Plakat: „Judenfreies Haus!" Die Kinder Israels müssen scheints in jener Gegend nicht besonders gut angeschrieben sein, daß der Wirt gleichsam als Lockmittel für Reisende, die nicht gern mit Hebräern in Berührung kommen, sein Haus von weitem sichtbar anpreist.

Mittags 12.25 Uhr fuhren wir dann mit dem Personenzug nach Neuhausen. Hier stiegen wir sogleich auf dem nächsten Weg hinunter zum Rheinfall. Daß dieses großartige Naturschauspiel den Schweizern gehört, ist eigentlich schade. Doch muß man anerkennen, daß die Gemeindeverwaltung Neuhausens zur Anlage von Gehwegen, Ruhebänken und Ziersträuchern sehr viel tut. Majestätisch wälzt sich der ganz in weißen Schaum aufgelöste Strom über die 15—20 Meter hohe Kalkwand hinab in einen tiefen Kessel, aus dem dann in südlicher Richtung die grünen Fluten ruhig weiter ziehen. Zuerst betrachteten wir den Fall von unten, wanderten dann auf der Nordseite hinauf zur großen Maschinenfabrik und auf neuem Fußweg zur Brücke der schweizerischen Eisenbahn Schaffhausen-Winterthur. Auf dieser Brücke ist neben dem Schienengeleise noch Raum für einen Fußweg, auf dem man zum Schloß Laufen gelangt. Der Anblick des Falls von dieser Eisenbahnbrücke aus ist wunderschön. Mächtig donnern die Wasser über die Felsen und prallen hochaufspritzend an die zwei aus dem Wasser ragenden Felsen. Der Fall auf der Seite gegen dem Schloß Laufen ist stärker und man merkt, daß es nur eine Frage der Zeit ist, daß diese Felsen langsam abbröckeln und endlich verschwinden.

Mit unvergeßlichem Eindruck, den Gottes Naturwunder beim Anblick des Rheinfalls auf uns machte, stiegen wir nun hinauf in das Dorf Neuhausen und fanden bald den Halteplatz der elektrischen Straßenbahn nach Schaffhausen. Nach dem Fahrpreis gefragt, hieß es: 20 Rappen! Da wir aber nur deutsches Geld bei uns trugen, bezahlten wir auf 20 Pfennig auch nichts mehr heraus. Innerhalb zehn Minuten fuhren wir dann zum Bahnhof Schaffhausen und dann 3.04 Uhr mit dem Schnellzug nach Singen.

3. Hohentwiel.

In der Bahnhofwirtschaft Singen bei feinem Münchener Bier hinreichend gestärkt, war unser Ziel die Besteigung des nahen Hohentwiels. Im heißesten Sonnenbrand brauchten wir eine Stunde hinauf, ¾ herunter. Der Weg führt zuerst die ganze Länge durch das fast neue Städtchen Singen, vorbei an dem stattlichen Schulhaus, neben dem sich die auch ansehnliche Kirche ärmlich ausnimmt, weiter vorbei an dem Graf Enzenberg'schen Garten und Schloßanlagen, über die Radolfzeller Aach auf der Straße gegen Schaffhausen zu. Beim Uebergang über die Bahnlinie „Singen-Immendingen" zeigt ein Wegweiser dem Hohentwiel zu. Bald kommt man zur Landesgrenze; denn der Hohentwel ist eine württembergische Enklave mitten im badischen Lande. Der badische Grenzstock zeigt sein Gelb und Rot in hellen Farben. Bei dem württembergischen sind die schwarzroten Streifen arg verwittert. Die guten Schwaben dürften ihren Grenzstock einem Singener Maler in Bearbeitung geben; Luxus wäre es keiner! Nun aber hieß es: Schwitzen; denn von Schatten bis auf die Höhe des Berges keine Spur. Der Weg ist übrigens nicht so arg steil und durchweg wie die ganze Burgruine gut erhalten. Ueberall steht angeschrieben, was die einzelnen Reste ehemals waren. Vom Eingangstor in die eigentliche Ruine wo ein Eintrittsgeld von 30 Pfennig bezahlt werden muß, gehts gewaltig in die Höhe. Lange Holztreppen führen über schwindelerregende Abgründe. Doch ist alles solid gebaut und ein Abstürzen wohl nicht denkbar.

Endlich gelangten wir auf die Höhe des Berges, den ebenen Teil der Ruine. Sie ist größer als die Hochburg, und unterscheidet man auch eine obere und eine untere Ruine. Daß man auf dem Hohentwiel weit umher sehen kann ist selbstverständlich. Gegen Osten dehnt sich unten zunächst die Stadt Singen mit ihren ausgedehnten Fabrikanlagen und dem weitläufigen Bahnhof aus. Weiterhin sieht man Radolfzell, den Untersee, die Insel Reichenau und dahinter die Türme der alten Stadt Konstanz.

Gegen Norden überschaut man das obstreiche Tal der Aach, die übrigen Höhgauer Kegelberge: den spitzen Hohenkrähen, ganz nahe gleichsam als dessen Miniaturbild den Staufen, den runden Mägdeberg, den bewaldeten Hohenhöwen, gegen Nordwesten den mit drei Burgruinen gekrönten Hohenstoffeln und dahinter die kahlen Höhen des Randens. Auf der Westseite des Hohentwiels erblickt man das durch seine Märkte bekannte ansehnliche Dorf Hilzingen, das mit zwei großen Brauereien ausgestattete Gottmadingen, ferner Randegg mit dem alten Schlosse auf der Höhe des Dorfes, dahinter den Gailinger Berg.

Gegen Süden liegen: Bietingen am Osthange des ganz isolierten Rosenbergs, der Fabrikort Arlen, der Schienerberg und in der Ferne winkt die Schweiz herüber mit ihren schneebedeckten Alpen.

Nachdem wir uns überall gehörig umgesehen hatten, traten wir die Reise bergab an, gelangten halb 8 Uhr wieder zum Bahnhof Singen und fuhren dann 8.12 Uhr dem Endziel unserer heutigen Tagestour Radolfzell, zu.

4. Ruine Homburg.

Wie die Stadt Singen, so hat sich auf Radolfzell seit wenig Jahren um die Hälfte vergrößert. Im altrenommierten Gasthaus zur „Krone" fanden wir gute Unterkunft. Radolfzell hat durch den See an und für sich eine schöne Lage. Eine neue Zierde ist der etwa 60 Meter hohe neuerbaute Kirchturm. Morgens 7 Uhr fuhren wir per Bahn gegen Norden und verließen das Dampfroß schon auf der ersten Station Stahringen. Unser nächstes Ziel war die Besichtigung der Burgruine Homburg.

Dieser, in weitern Kreisen wenig bekannte Platz ist von Stahringen bequem in einer halben Stunde zu erreichen und führt der Weg durch schattigen Laubwald aufwärts zunächst zu dem großen Hofgut Homburg, westlich neben der Ruine gelegen. Diese hat etwa die Ausdehnung wie Ruine Landeck und ist die höchste Mauer durch eine lange Holztreppe ersteigbar. Hier oben hat man einen Ueberblick beinahe über den ganzen Bodensee. Gegen Südosten dehnt sich der Untersee aus; anmutig taucht die Insel Reichenau aus demselben auf; dahinter die bergige Schweizeruferlandschaft. Weiter gegen Osten sieht man Konstanz und den ganzen Obersee, gegen Nordosten über den Bodanrücken weg noch die untere Hälfte des Ueberlinger Sees mit Ludwigshafen und Sipplingen. Gegen Norden winkt die Stollenburg bei Stockach herüber und westlich liegt der ganze Kranz der Höhgauer Kegelberge. Ueberall in dieser Gegend sieht man zahlreiche, wohlgepflegte Obstbäume, bei Stahringen auch vollhängende Rebberge.

Jedem Touristen, der die Bodenseegegend bereist, möchte ich den Besuch der Ruine Homburg anempfehlen. Einen Punkt in jener Gegend, dessen Aussicht reichhaltiger ist, gibt es nicht!

Nachdem wir uns in dieser schönen Gegend so orientiert hatten, traten wir einen näheren Rückweg zum Bahnhof Stahringen an, um dann 9.57 Uhr mittelst Motor-Eisenbahnwagen nach Ueberlingen zu fahren. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Sachsen hat heuer eine so reiche Obsternte, daß in manchen Gegenden alles Fallobst als Schweinefutter verwendet wird. Es ist so massig vorhanden, daß selbst für 1 Mark der Zentner sich keine Käufer finden. Das Vermosten des Obstes ist in Sachsen wie in Mittel- und Norddeutschland nicht gebräuchlich.

— Auf dem internationalen Kongreß, zu dem sich in Berlin die Hautärzte aller Länder vereinigt haben, beschäftigte man sich eingehend mit dem Aussatz, der Lepra. Prof. Lassar teilte mit,

daß auch in Deutschland noch ein Aussatzherd im Kreise Memel vorhanden sei, daß sich aber die Fälle in den letzten zehn Jahren von 25 auf 10 vermindert haben. Hierzu kommen für das gesamte übrige Deutschland noch die im Ausland erworbenen Fälle, die sich auf etwa 25 belaufen. Eine Weiterverschleppung durch diese ist aber nicht beobachtet worden. Da zur Zeit eine sichere Methode, welche den Erkrankten heilen könnte, noch nicht bekannt ist, so bleibt als einziger Weg zur Ausrottung des Aussatzes die Absonderung der Kranken von den Gesunden. Vor der Eheschließung mit Aussätzigen ist der gesunde Teil amtlich auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam zu machen und Aussatz soll ein Ehescheidungsgrund sein.

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen

Abonnenten-Versicherung
der
Breisgauer Nachrichten.

Jeder Abonnent
der „Breisgauer Nachrichten"
der noch nicht im Besitze eines Versicherungsscheines ist, verlange solchen bei dem Zeitungsträger oder direkt bei der Geschäftsstelle d. Bl. Bis jetzt wurden nachstehende Beträge ausbezahlt:

Mk. 500 an Joh. Gg. Eberle Ww. in Kollmarsreuthe
Mk. 500 an Gottlieb Bührer Ww. in Emmendingen
Mk. 500 an Wilhelm Engler Ww. in Köndringen
Mk. 500 an Stephan Kölble Ww. in Grafenhausen (Amt Ettenh.)
Mk. 500 an Robert Vogele Ww. in Riegel
Mk. 500 an Georg Kromer Ww. in Riegel
Mk. 500 an Karl Ruf Ww. in Reuth .
Mk. 333 34 Pfg. an Frau Otto Tröndle, Ww. geb. Hornecker in Kollnau
Mk. 333 33 Pfg. an Frau Christina Böcherer Ww. in Reichenbach
Mk. 333 33 Pfg. an Frau Kath. Thomann Ww., geb. Stöhr in Mundingen

Probenummern unseres Blattes stehen gerne gratis und franko zu Diensten.

Geschäftsstelle der
Breisgauer Nachrichten
Emmendingen.

Hochfeine
! • Spielkarten • !
pro Spiel nur 60 Pfg.
Ferner wirklich vornehme
Luxus-Spielkarten
mit runden Ecken pro Stück nur **70 Pfg.**, das Dutzend **Mk. 8.—.**
Cego-Karten
à 1.40 Mk., mit Goldecken à 1.60 Mk.
Deutsche Karten (Galgel) à 60 Pfg.

Wahrsage-Karten in hochf. Ausstattung **80 Pfg.**

Wahrsage-Karten in geringerer Qualität **40 Pfg.**

Diese Wahrsagekarten sind die echten der berühmten Kartenlegerin **Lenormand aus Paris**. Dieselben sind nebst ausführlicher Erklärung zu haben in der Buchhandlung der
Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Ziegelwerk EMIL MÜLLER
Kölblins Nachfolger
Emmendingen. 2160
Backsteine, Ziegel, Hohlziegel, Kalk.
Telefon-Anschluss Nr. 57.

Loden-Pellerinen
Loden-Havelocks
Loden-Mäntel
Loden-Joppen
empfiehlt zu billigsten Preisen.
Siegfried Schwarz
Emmendingen.

Zum Bügeln
verwende man nur den
Gesundheits-Glühstoff „Diamant".
Ein wahrer „Diamant" für jeden Haushalt, rauch-, geruch- und dunstfrei; in jedem Kohlenbügeleisen verwendbar
Verkaufspreise: Kleine Kartons (48 St. enthaltend) Mk. 0,40 per Karton. Große Kartons (5 Kg.) Mk. 1,80 per Karton.
Zu beziehen durch:
G. Haßler, Emmendingen.

Gegen
Feuersgefahr
Löschgranate Labbé
weder ätzend noch giftig.
Prospekte durch das Depot
Alfred Scheer,
Drogerie,
Straßburg, Metzgerstr. 16.

Deutsche, nordische u. amerikanische
Fußboden-Hobelriemen
sowie
Fußsockel, Stabbretter, Türverkleidungen 2c.,
ferner:
forl., eich. u. tannene Schnittwaren
empfiehlt billigst
G. Hassler, Holz-Handlung
Emmendingen.

Der durch
Breisgauer Mostsubstanzen
leicht selbst zu bereitende Haustrunk ist ein gutes und gesundes Getränk. Als Tischgetränk und als erfrischendes Getränk bei der Arbeit gibt es keinen besseren Ersatz.
Zu haben bei
W. Reichelt, Emmendingen.

Badesalz
von der Saline Dürrheim empfiehlt
August Hetzel,
Emmendingen.

Bingen a. Rh.
Rhein. Technikum
f. Maschinenbau u. Elektrotechn.
Progr. frei

Offeriere garantiert reines:
Kirschenwasser per Lt. 2.50—3.— Mk.
Zwetschgenwasser per Lt 1.70—2.— Mk.
Pflaumenwasser per Lt. 1.20 Mk.
Obst- u. Rebtrester per Lt. —.90—1.20 Mk.
Hefenbranntwein per Lt 2.50—3.— Mk.
Weinessig (mild) per Lt. 30 Pfg.
bei Abnahme von 10 Liter billiger 2785
Küferei M. Limberger
Emmendingen.

Zu beachten!
Für alle Zahlungen werden Bons verabreicht und
vergüten
wir für **Mk. 20.—** solcher Bons
50 Pfennig
in Waren.

Ausserdem gratis
in der Zeit bis zum 1. Oktober bei einmaligen Einkäufen von mindestens **Mk. 8.— gegen Barzahlung** einen und zwar den besten aller existierenden
Schüler- bezw. Schülerinnen-Kalender
Verkaufspreis 60 Pfg.

Jeder Schüler, welcher seinen Bedarf bei uns deckt, erhält auch einen
Stundenplan
umsonst.

! Schreib-Federn !
in grosser Auswahl empfiehlt
Druck- und Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter, **Emmendingen.**

Gartengewehre, Revolver, automatische Repetierwaffen,
Geräthschaften und Munition liefert zu billigsten Preisen
H. Burgsmüller, Gewehrfabrik
Kreiensen (Harz) No 284
Hauptkatalog an Jedermann sofort gr. & fr.

Tinte!
Schul-
Schreib-
Kopie-
Pelikan-
Schmutziger-
Leonhardi-
Alizarin-
Reichs-
Kaiser-
Kanzlei-
Blaue-
Rote-
Wäschezeichen-
Hektografen-
Chapirografen-
Tinte! Tinte! Tinte!
empfiehlt
Druck- und Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen.

6 Stück neue 2609
Fässer
von 4—8 Ohm haltend, hat billig zu verkaufen.
Gottlieb Gerber,
Sägmüller,
Reichenbach (Freiamt).

Schönes Haus

2 stöckig, bestens eingerichtet mit Garten, für Privatleute, Pensionare geeignet, in angenehmer Lage hiesiger Stadt unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Offerten unter **V. 2797** an die Exp. d. Blattes.

Grosse Karlsruher Akademie-Lotterie
Günstigste Gewinn-Chancen aller 1 M. Lotterien!
2667 Geld-
60 Gew. i. W. Gew. ohne Abzug } **zus. Mk. 60,000**
2 Gewinne à Mk. **10,000** = Mk. **20,000**
2 Gewinne à Mk. **5,000** = Mk. **10,000**
2431 **Ziehung am 15. Oktober 1904.**
Los nur 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg. versendet
J. Stürmer, Generaldebit. **Strassburg i. E.,** Langstr. 107.
In Emmendingen bei der Exped. ds. Bl. u. Herm. Schmidt.

Flechten, Schuppenflechten, trockene und nässende juckende Flechten, Bartflechten, skrofulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge, **Haarausfall, Kahlköpfigkeit**, Kopfgrind, Kopfschuppen, **unrein. Teint, Gesichtspickel, Sommersprossen.** Wimmerln, Mitesser, Finnen, Brandwunden, Frostballen, böse Finger, sog. Umläufer u. alle anderen Wunden, **Beinschäden** aller Art, offene Füße, Kindsfüße, Krampfader- und Unterschenkelgeschwüre, Aderbeine, Salzfluß usw. — alle diese Krankheiten können Sie selber **sicher u. gründl. schmerzlos heilen! Alle geheimen Männer- und Frauen-Unterleibskrankheiten jeder Art können verhütet** u. selbst in dem ältesten u. schwersten Stadium **sicher u. mit Leichtigkeit geheilt werden!** — Nachdem Sie alles Mögliche vergeblich angewandt u. vielleicht schon mehrere hundert Mark unnütz für die Heilung ihres Leidens fortgeworfen haben, machen Sie noch einen letzten Versuch mit unserem Buch: **„Die Selbsthilfe"**; es wird Sie nicht gereuen! Das Buch kostet zehn Mark u. ist nur direkt durch unseren Verlag zu beziehen. **Garantie:** Bei Nichterfolg sind Sie berechtigt, uns das Buch wieder unter zehn Mark Nachnahme zurückzusenden; daher kein Risiko! Das Buch enthält die allerbesten, wertvollsten Rezepte u. gibt gewissenhafte Anleitungen, wie Sie sich selbst mit Leichtigkeit durch **unschädliche** und unfehlbare Mittel, die wenige Pfennige kosten, von Ihrem Leiden **gründlich u. sicher befreien können.** Das Buch ist in klarer deutscher Schrift gedruckt, ist leichtfaßl. u. für jedermann leicht verständl. **Tausende Dankschreiben.** Versand gegen Nachnahme verschlossen und unauffällig überallhin. Adresse: **Hugo Werner's Verlag, Genf (Schweiz), Bd. James-Fazy 12.** Briefe nach der Schweiz kosten zwanzig, Postkarten zehn Pfennig Porto!

Sofort kaufen
müssen sie sich den neuen **„Breisgauer Familien-kalender"** für das Jahr 1905
Preis nur 15 Pfg.
für Abonnenten, Nicht-Abonnenten 30 Pfg.
Zahlreiche Bilder schmücken den gut gewählten, reichhaltigen Text. Der Kalender bietet Alles was man von einem solchen zu verlangen gewohnt ist und enthält fehlerfreies und sorgfältiges Verzeichnis der Jahrmärkte; dabei ist der Preis der äusserst niedrigste.
Zu beziehen von der
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter, Emmendingen
und von allen Agenten der „Breisg. Nachr."

Makulatur
per Zentner 6 Mk. so lange Vorrat reicht, empfiehlt die
Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 8.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:	Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.	Insertionspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.	Wochen-Beilagen: { Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.	die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 222 — **Emmendingen, Donnerstag 22. September 1904** — **38. Jahrgang**
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

22. September (evang. und kath.: Landolin).
1774. Papst Klemens XIV. gest.
1814. Eröffnung des Wiener Kongresses.
1814. August W. Iffland gest.
1826. Hebel gest.

Kapitän zur See von Grumme.

Der bisherige diensttuende Flügeladjutant des Kaisers, Kapitän zur See von Grumme, hat in der Hamburg-Amerikalinie die Leitung der nautischen Angelegenheiten übernommen, welche vom Direktor Kapitän Ludolph M. Meyer bis zu seinem vor einigen Jahren erfolgten Tode verwaltet worden war. Kapitän von Grumme, der ein Schwiegersohn des Grafen Douglas ist, ist im März 1878 in die deutsche Marine eingetreten und im Januar 1882 Offizier geworden. Als solcher befand er sich in den Jahren 1884 bis 1886 auf dem „Iltis" in Ostasien, wurde dann zur Wacht- bezw. Matrosendivision in Wilhelmshaven versetzt, befehligte hierauf bis 1894 ein Torpedoboot und wurde dann zum Reichsmarineamt kommandiert. 1896 der Inspektion des Torpedowesens zugeteilt, avancierte Herr von Grumme 1898 zum ersten Offizier auf der „Hohenzollern" und am 10. April 1899 zum Korvettenkapitän. An demselben Tage wurde er zugleich dem Gefolge des Kaisers eingereiht. Im Jahre 1903 wurde er Fregattenkapitän und avancierte in diesem Jahre nach der Nordlandsreise des Kaisers zum Kapitän z. S.

Kapitän von Grumme.

Bismarck-Erinnerungen eines englischen Diplomaten.

Unter dem Titel „Diplomatenleben" ist im Neuen Frankfurter Verlage eine autorisierte Uebersetzung von den Lebenserinnerungen des früheren großbritannischen Botschafters am Berliner Hofe, Sir Edward Malit, erschienen. Diese Erinnerungen, die weniger im Stil geschichtlicher Dokumente, als vielmehr in einem behaglichen Plaudertone gehalten sind, bieten Interessantes aus allen Weltteilen. Für uns Deutsche liegen selbstverständlich die Beziehungen den fremden Staatsmannes zu den großen Persönlichkeiten unseres eigenen Volkes am nächsten. Davon, besonders über die Beziehungen zum Fürsten Bismarck, sei deshalb im folgenden einiges wiedergegeben.

Der erste Abschnitt versetzt uns in die Zeit des deutsch-französischen Krieges, unmittelbar nach der Schlacht bei Sedan.

„Ich war damals", so erzählt der Verfasser, „einer von den Untersekretären der Pariser Botschaft. Das Unglück war über die französischen Waffen hereingebrochen und hatte bei Sedan seinen Höhepunkt erreicht. Ihrer Majestät Regierung (die englische) beobachtete wachsam jede Aussicht, die sich etwa zur Förderung des Friedensschlusses bieten mochte, und glaubte, der Augenblick der Unterhandlungen sei gekommen. Es wurde eine Depesche an den Grafen Bismarck aufgesetzt mit der Frage, ob er gewillt wäre, mit der „Regierung der National-Verteidigung" zu verhandeln. Alles kam auf Schnelligkeit an, und die Frage war, wie die Depesche dem Kanzler zugestellt werden könnte. Sie wurde an Lord Lyons nach Paris gesandt mit dem Auftrage, ihre Beförderung zu versuchen. Seine Exzellenz ließ mich kommen und sagte, als ich sein Arbeitszimmer betrat, ohne weitere Vorreden zu mir: Hätten Sie Lust, Ihren alten Bekannten, den Grafen Bismarck, zu besuchen.

Natürlich, antwortete ich, mir könnte gar nichts angenehmer sein als dies, und es wurde abgemacht, daß ich mich auf den Wig machen sollte, sobald er von den französischen Behörden die notwendigen Pässe für mich besorgt hätte. Dies war bald in Ordnung gebracht, und am Nachmittag kam ein französischer Offizier auf die Botschaft, um mir als Führer zu dienen. Gepäck kam für einen solchen Ausflug nicht in Frage, ich hängte mir also ein Täschchen, das die Depesche enthielt, über die Achsel, schob ein oder zwei Wäschestücke in ein Felleisen, das hinter einem Sattel aufgeschnallt werden konnte, und wir brachen auf."

Malet berichtet nun weiter, wie er nach mancherlei Zwischenfällen, u. a. einem Zusammentreffen mit Franktireurs, endlich ins preußische Hauptquartier gelangt, und erzählt dann von seinem Verkehr mit Bismarck.

„Fürst Bismarck war in der Unterhaltung der angenehmste Mann, dessen Bekanntschaft mir jemals beschieden gewesen ist. Er besaß die bezaubernde Gabe, sich mit jedem, den er nur anredete, anscheinend auf gleichen Fuß zu stellen — vorausgesetzt, daß er gegen den Gesprächspartner nicht verstimmt war. Dr. Schweninger hat gesagt, das Auffallendste am Fürsten sei ihm stets dessen Einfachheit gewesen. Wer den Fürsten kannte, wird leicht verstehen, was Dr. Schweninger meinte, aber ich möchte statt „Einfachheit" lieber das Wort „Klarheit" setzen. In seiner Rede besaß er die Gabe, die verwickeltsten Fragen auf ihre einfache Form zurückzuführen. Er erklärte seinen Standpunkt mit einer Bestimmtheit, die jeden Zweifel über die von ihm verfolgte Absicht ausschloß. Oft sprach er zögernd und suchte, bis er das richtige Wort als Ausdruck seines Gedankens fand. Gegen Zweideutigkeiten schien er einen Haß zu empfinden. Er unterhielt sich mit mir stets englisch — er sprach es fließend — aber wenn er Zweifel hegte, ob er in bezug auf ein bestimmtes Wort ganz klar wäre, so bat er mich einzuhelfen. Er umschrieb dann das Wort auf deutsch oder französisch, bis ich ihm den genau entsprechenden englischen Ausdruck angeben konnte.

Er war preußischer Vertreter beim Deutschen Bundestag in Frankfurt gewesen, als mein Vater dort als britischer Gesandter wirkte, und es hatte sich zwischen ihnen eine warme persönliche Freundschaft entwickelt. Sie war gegründet auf die Gleichartigkeit ihrer Liebhabereien im Privatleben. Sie beide fanden, wenn die Politik ihnen Zeit ließ, ihre Lust an den Freuden eines Landedelmannes: Reiten, Jagd, Fischen und jedem anderen Zeitvertreib in freier Luft. Sie stimmten überein in einer fröhlichen Vorliebe für die Festtagsstunden ihrer Existenz, wenn ich mich so ausdrücken darf, und ließen durch die Politik, die ihnen bei den damaligen Umständen nicht an einem Strange zu ziehen erlaubte, niemals sich in ihrer Freundschaft oder in ihrem Verkehr beirren. Auch an meiner Mutter Gesellschaft fand Bismarck viel Gefallen. Ihre Lebhaftigkeit und schnelle Auffassung gaben ihm die Anregung, wodurch ein Gespräch angenehm wird. Als er mich in Meaux sah, waren seine ersten Worte: „Wie sehen Sie Ihrer Mutter ähnlich". Nachher kam er nochmals auf die Frankfurter Tage zurück und sprach mit großer Achtung von meinen Eltern; alte Erinnerungen lebten in ihm auf und er erläuterte Deutschlands augenblickliche Haltung gegenüber Frankreich durch eine mich selbst betreffende Anekdote, die in meinem eigenen Gedächtnis keine Spur hinterlassen hatte.

„Obgleich Sie noch ein reines Kind waren", erzählte er, „hatten Sie doch schon in bezug auf Damen ihren eigenen Geschmack, und ich erinnere mich, daß Sie einmal zu einem Ball, den Ihre Eltern geben wollten, sehr dringlich eine gewisse Dame eingeladen zu sehen wünschten. Leider hatte nach der Ansicht Ihrer Mutter die Dame ihrer gesellschaftlichen Stellung nach keinen Anspruch auf eine Einladung, und Ihre kleine Bitte fand taube Ohren, worauf Sie sich auf den Fußboden niederwarfen und sagten, Sie würden nicht eher wieder aufstehen, als bis Ihr Wunsch erhört sei. In derselben Weise haben wir uns auf Frankreichs Boden hingeworfen und werden nicht eher aufstehen, als bis unsere Forderungen anerkannt sind."

Gesprengte Fesseln.

Roman von Reinhold Ortmann.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß nicht, denn ich habe diese Stadt niemals betreten. Und wenn das Original dieses Bildes die Braut Ihres Bruders ist, so kann sie nicht diejenige sein, welche ich meine. Aber sie befindet sich ja hier im Hause — nicht wahr? Ich habe noch nicht einmal Gelegenheit gehabt mich ihr vorzustellen. Können Sie mir nicht eine Möglichkeit verschaffen, es nachzuholen?"

In großer Verwirrung schüttelte Hilde den Kopf.

„Es ist leider unmöglich. Felicia ist — sie hat uns — sie ist gar nicht mehr hier."

Sie sah den verständnislosen, fragenden Blick seiner Augen, und es war ihr, als könne sie vor diesen bis auf den Grund ihrer Seele dringenden Augen die Wahrheit doch nicht verbergen.

„Ich sollte es Ihnen wohl eigentlich nicht sagen," fuhr sie nach einem kleinen Zögern fort, „aber einem Arzt kann man sich gewiß viel eher anvertrauen, als irgend einen andern Menschen — und Sie würden es außerdem ja doch erfahren. Ja — Felicia ist fort — sie hat uns heute Abend heimlich verlassen, und mein Bruder ist eben im Begriff, sie zu suchen."

„Heimlich verlassen — Sagen Sie. Während man sich anschickte, ihren Polterabend zu feiern? Und Sie wissen nicht einmal, wohin sie sich begeben hat?"

„Nein — wir wissen es ebensowenig, wie wir die Veranlassung kennen, die sie zu diesem unbegreiflichen Schritte getrieben. Sie hat nur einen ganz kurzen Brief an meinen Bruder hinterlassen, in dem sie ihm mitteilt, daß sie nicht freiwillig gehe, sondern von einem grausamen Verhängnisse dazu gezwungen werde. Worin aber dies Verhängnis besteht, darüber hat sie nicht einmal eine dunkle Andeutung gemacht."

„Und wann ist diese Flucht des Fräuleins Rubarth erfolgt? — Entschuldigen Sie meine anscheinend sehr indiskreten Fragen, Fräulein Ignatius — aber es wirklich nicht nur eine müßige Neugier, die sie mir eingibt."

„Dessen bin ich sicher, erwiderte Hilde einfach. „Und ich würde Ihnen gern ausführliche Auskunft geben, wenn ich nur selbst etwas näheres wüßte. Felicia muß sich aus der Gesellschaft und aus dem Hause gestohlen haben, während ich mit einigen anderen jungen Mädchen in ihrem Zimmer war, um mich für das Festspiel anzukleiden. Als ich sie zuletzt sah — war sie so heiter und glücklich, daß ich mir garnicht vorstellen kann, es sei nur eine erheuchelte Fröhlichkeit gewesen."

Hermann Müller hatte sich wieder in die Betrachtung des Bildes vertieft, als erwarte er von ihm eine Antwort auf die ungelösten Fragen und die quälenden Zweifel, die seine Seele bis in die geheimsten Tiefen aufgewühlt hatten. Nun aber strich er sich mit der Hand über die Augen und stellte die Photographie auf ihren Platz zurück.

„Hoffen wir, mein liebes Fräulein, daß es sich bei alledem nur um irgend welche Mißverständnisse handelt, die eine rasche und glückliche Aufklärung finden werden. Und nun lassen Sie mich nach Ihrem Vater sehen! Wenn sein Zustand, wie ich bestimmt erwarte, ein befriedigender ist, müssen auch Sie sich jetzt zur Ruhe begeben."

Hilde mochte ein wenig getäuscht sein durch die Art, wie er das Gespräch plötzlich abgebrochen hatte, aber sie äußerte diese Enttäuschung nicht und stellte keine weitere Frage. Bis an die Schwelle von ihres Bruders Zimmer, in welchem man auf Dr. Müllers Wunsch den Patienten gelassen hatte, folgte sie ihm nach und nickte zustimmend, als er sie bat, vor der Tür auf seinen Bericht zu warten.

Wie er es ihr verheißen hatte vermochte er eine ziemliche günstige Auskunft geben. Der Kämmerer war in einen ruhigen, anscheinend völlig normalen Schlaf gesunken und der gleichmäßig kräftige Herzschlag bestätigte die von vornherein gehegte Ansicht des Arztes, daß es sich nun um einen leichten Anfall, gewissermaßen um eine von der Natur erteilte ernste Warnung handle.

Sie standen noch in leise geführtem Gespräch auf dem Gange, als Herbert am anderen Ende desselben auftauchte. Er kam allein, und seine tiefernste, fast düstere Miene verriet, daß er nicht mit guten Neuigkeiten heimkehrte. Hilde flog ihm entgegen und erfaßte seine Hände.

„Du hast sie nicht gefunden, Herbert? — Und Du hast auch nichts über sie erfahren?"

„Nichts. — Sie sind noch immer hier, Herr Doktor? — Wie sollen wir Ihnen für diese Aufopferung danken? — Und mein Vater?"

„Er befindet sich so gut, wie wir es den Umständen nach nur immer erwarten können. Und mein längeres Verweilen ist jetzt in der Tat ganz überflüssig geworden. Ich habe mich von Ihrer Frau Mutter bereits verabschiedet und werde nicht noch einmal zu dem Patienten hineingehen, um jede zwecklose Störung zu vermeiden. Natürlich bin ich auf jeden Ruf zu Ihrer Verfügung und bitte Sie jedenfalls, mir in aller Frühe eine Nachricht über das Ergehen des Herrn Kämmerers zukommen zu lassen."

Er reichte Hilde die Hand und ermahnte sie noch einmal, sich zu Ruhe zu legen. Ihres vorigen Gespräches aber tat er mit keinem Worte Erwähnung und was er noch mit dem Assessor sprach, der ihn unter erneuten Dankesversicherungen geleitete, waren lediglich Verhaltungsvorschriften über die weitere Behandlung und Wartung seines Vaters.

Fünfzehntes Kapitel.

Die von der Stadt M. erbaute Heilstätte für unbemittelte Lungenkranke lag inmitten weitgedehnter Parkanlagen hart an der Weichbildgrenze jenes vornehmen Außenviertels, in dem gleich den meisten Patriziern auch der Stadtrat Ignatius wohnte. Die zur Aufnahme der Kranken bestimmten Gebäude waren schon seit einiger Zeit vollständig fertig gestellt, und man arbeitet nur noch an der inneren Einrichtung, deren Vollendung der künftige ärztliche Leiter selbst zu überwachen gewünscht hatte. In aller Eile waren deshalb einige Zimmer der Direktorwohnung für ihn in Stand gesetzt worden, und wenn sie auch an Bequemlichkeit manches zu wünschen übrig ließen, so reichte doch der vorhandene Komfort für Doktor Müllers einfache Gewohnheiten vollkommen aus.

(Fortsetzung folgt.)

— **Melone.** An was kann man Melonen erkennen und an was Kürbisse? — Die eigentliche eßbare Melone wächst nur in sehr warmen Ländern wie in Italien, Spanien, den Donaufürstentümern. Was bei uns oft Melone genannt wird, ist eine Abart des Kürbis, der ja in vielfachen Varietäten von sehr groß bis sehr klein in vielerlei Formen und Farben vorkommt.